Freitag, den 7. März

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 65 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, de la Chevalleriestraße 27, Fernruf Horst-Z. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Klosterstraße 13; Horst-Emscher, Essener Str. 14. Drahtanschrift: Zeitung Buerwestfalen, Postscheck.-K. Köln 201 79. Bank-Konto: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. — bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Gummiknüppel gegen Weltkampftag

Im Reiche verhältnismäßig ruhig verlaufen / Auch im Westen wenig Neues

Geplänkel

Keine schweren Zusammenstöße

am „Weltkampftag" der Kommunisten

)(**Berlin,** 7. März. (Drahtber.) Nach den bisherigen Meldungen ist der von den Kommunisten für gestern anberaumte „Weltkampftag" im allgemeinen verhältnismäßig ruhig verlaufen.

In Düsseldorf kam es zwar beim Arbeitsamt zu Ansammlungen; aber diese wurden von der Polizei, die zwei Verhaftungen vornehmen mußte, mühelos zerstreut. In den Arbeitervierteln ist alles ruhig geblieben; doch werden sie weiter scharf bewacht.

In Köln sammelten sich nach 15 Uhr größere Kommunistenscharen an, die stets von neuem abgedrängt wurden, wobei sich die Polizei gleichfalls gezwungen sah, 20 Personen festzunehmen.

In Dresden hatte der sächsische Innenminister alle Kundgebungen verboten. Trotzdem scharten sich an mehreren Stellen der Stadt Kommunisten zusammen, zumal in der inneren Altstadt. Es kam zu Zusammenstößen, und Züge wurden aufgelöst, was sich zum Teil nur durch Anwendung des Gummiknüppels bewerkstelligen ließ. Obwohl die ganze Dresdener Polizei aufgeboten war, hatte sie bis in die 19. Stunde hinein die verbotenen Straßenkundgebungen noch nicht restlos zerstreuen können.

Nachdem kleine Ansammlungen in Göttingen am Vormittag mühelos zerstreut worden waren, kam es am Nachmittag wieder zu Zusammenrottungen, insbesondere auf dem Theaterplatz. Die Polizei wurde dieser Kundgebungen Herr. Nach 15 Uhr erhielten die Göttinger Kommunisten aus Hannoversch-Münden Zuzug durch etwa 130 Genossen. Die Polizei ist gegen alle Möglichkeiten gerüstet. Uebrigens wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im staatlichen Gymnasium ein Student beim Abziehen kommunistischer Flugblätter überrascht. Ein anderer Student, dem ein Zimmer in der Anstalt eingeräumt war, hatte dem kommunistischen Kommilitonen gestattet, sein Zimmer zu benutzen.

In Zittau kam es am Nachmittag auf dem Königs-Platz im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung zu schweren Ausschreitungen. Vorher hatte die Polizei bereits einen Erwerbslosenzug, der von Reichenau her heranmarschierte, und in Zittau selber eine Ansammlung von 300—400 Mann ohne Schwierigkeiten zerstreut. Nunmehr aber griffen etwa 100 Erwerbslose eine Polizeistreife von fünf Mann mit Stöcken und Messern an. Drei Beamte wurden schwer verletzt, und erst als ein vierter von seiner Schußwaffe Gebrauch machte, ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab. Ein Polizeihilfstrupp jagte die Demonstranten auseinander. Sieben Rädelsführer wurden verhaftet. Die Ansammlungen dauern an. Die Polizei glaubt in der Lage zu sein, die Ruhe bald in der ganzen Stadt wieder herzustellen.

In Wittenberge zerstreute die Polizei durch eine halbe Hundertschaft Potsdamer Schupo und durch Reichswasserschutz verstärkt, einen größeren Auflauf. Der Versuch der Kommunisten, bei Arbeitsschluß der Singerfabrik einen großen Demonstrationszug zustande zu bringen, mißglückte durch das energische Vorgehen der Polizei. Sechs Kommunisten wurden verhaftet, einen von ihnen befreite die Menge, so daß er zu fliehen vermochte; er wurde aber alsbald wieder festgenommen.

Nach weiteren Meldungen aus Rheinland-Westfalen mußten in Gladbeck, Buer und Horst Demonstrationszüge mit Gewalt aufgelöst werden. In Gladbeck wurden einige Personen verletzt, in Buer zwei, in Essen vier, in Sterkrade sieben Personen zwangsgestellt.

In Königsberg (Preußen) wurde ein Schutzpolizist bei der Auflösung von Ansammlungen durch Messerstiche verletzt.

In Breslau erstickte die Polizei alle kommunistischen Versuche, Züge zu sammeln, im Keime. Mehrere Personen wurden verhaftet. Erwerbslose haben an den Breslauer Kundgebungen in größerer Zahl offensichtlich nicht teilgenommen.

In Hamburg hatten die Kommunisten zu ihren Versammlungen nur geringen Zuspruch zu verzeichnen, so daß die Polizei mit den kommunistischen Versuchen, im Anschluß an die Versammlungen Straßenkundgebungen zu veranstalten, sehr leicht fertig wurde. An zwei Stellen der Stadt wurde der Polizei Widerstand geleistet. Mit Hilfe des Gummiknüppels wurden die Beamten mit den widerspenstigen Personen schnell fertig. Unter den sieben Verhafteten ist eine Frau, die mit Steinen warf, und ein Mann, der einen Polizisten durch einen Messerstich am Arm verwundete. Durch Schlagwaffen wurden drei Beamte verletzt.

In Schneidemühl (Grenzmark Posen—Westpreußen) versuchten die Kommunisten trotz des Umzugsverbots am Nachmittag, sich an mehreren Stellen zu sammeln, um geschlossene Züge zu bilden. Die Polizei schritt sofort ein und löste die kommunistischen Gruppen auf. Zu größeren Ruhestörungen ist es bisher nicht gekommen.

In Danzig hatte die Polizei für den gestrigen Tag öffentliche Umzüge verboten. Dennoch versuchten Kommunisten und Erwerbslose on mehreren Stellen der Stadt, Demonstrationszüge zu bilden, die aber von der Polizei aufgelöst wurden. Die Beamten waren in vielen Fällen gezwungen, von den Gummiknüppeln Gebrauch zu machen. An einer Stelle der Stadt kam es zu ernsteren Zusammenstößen, bei denen vier Beamte, darunter einer schwer, verletzt wurden.

Scharfe Schüsse in Berlin

Ein Schwerverletzter

Sprengstoffanschlag auf eine Straßenbahn

:: **Berlin,** 7. März. (Drahtbericht.) Im Laufe des gestrigen Tages haben Erwerbslose und Kommunisten an vielen Stellen der Stadt versucht, Umzüge zu veranstalten, und die Polizei mußte bei der Auflösung der Züge wiederholt von dem Gummiknüppel Gebrauch machen. Zu ernsteren Ruhestörungen ist es jedoch bis 6 Uhr abends nicht gekommen. In der Landsberger Straße wurde die große Schaufensterscheibe einer Bank von Demonstranten eingeschlagen. Auf dem Bülowplatz wurden drei Männer und eine Frau wegen Beamtenbeleidigung und versuchten Angriffs auf Polizeibeamte festgenommen.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten haben Versuche, Demonstrationszüge zu bilden, in den späten Nachmittagsstunden vermehrt eingesetzt. Die Ansammlungen wurden jedoch überall sofort aufgelöst, wobei teilweise auch mit dem Gummiknüppel dreingeschlagen wurde. Auch in der Leipziger Straße, also innerhalb der Bannmeile, versuchten Arbeitslose, sich zusammenzurotten. Dabei schoß ein Polizeibeamter auf einen Demonstranten und verwundete ihn schwer. Zu einem ernsteren Zwischenfall kam es in Charlottenburg, wo Polizeibeamte durch 300 bis 400 Demonstranten so hart bedrängt wurden, daß sie in der Notwehr scharfe Schüsse abgaben. Hierdurch wurden drei Personen verletzt. An anderen Stellen der Stadt wurde den einschreitenden Beamten ebenfalls Widerstand geleistet, wobei bisher insgesamt fünf Beamte verletzt worden sind. Im Stadtteil Moabit, wo es an verschiedenen Stellen zu Zusammenrottungen kam, wurde aus einer Ansammlung heraus eine rote Fahne beschlagnahmt. In Neukölln, also in dem Viertel, in dem sich auch im Mai die Kommunisten sehr rege zeigten, wurde auf eine Straßenbahn ein Sprengstoffanschlag verübt. Der auf die Schienen gelegte Sprengstoff, der anscheinend eine Pulverladung enthielt, explodierte, ohne Schaden anzurichten. Die Polizei machte von dem Gummiknüppel, u. a. am Bülow-Platz (im Norden der Stadt), auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Schöneberg und in der Nähe des Alexander-Platzes, Gebrauch und zerstreute erfolgreich alle Ansammlungen. Festgenommen wurden bisher insgesamt 73 Personen. Die Demonstranten führten zum Teil Schlagringe, Dolche und andere Waffen mit sich, die ihnen abgenommen wurden. Als verletzt gemeldet sind bisher 11 Personen, von denen einige schwerer Verletzte im Krankenhaus liegen.

Zwei Tote in Halle

Beamte werden niedergeschlagen

⚔ **Halle,** 7. März. (Drahtbericht.) In Halle kam es nachmittags an verschiedenen Stellen der Stadt zu starken Ansammlungen, die von der Polizei immer wieder zerstreut wurden. Teilweise gab es größeren Widerstand, doch konnte sich die Polizei durchsetzen. Zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt. In dem benachbarten Industrieort Ammendorf wurde ein Demonstrationszug, der sich zu bilden versuchte, aufgelöst. Als zum zweitenmal versucht wurde, einen Umzug zu veranstalten und die Polizei einschritt, wurden die Beamten tätlich angegriffen und niedergeschlagen. Ein Beamter, der seinem in höchster Gefahr befindlichen Kameraden beisprang, mußte, wie der Polizeibericht meldet, von der Schußwaffe Gebrauch machen, wodurch zwei Personen getötet und eine verletzt wurden. In Bitterfeld wurden in den Nachmittagsstunden mehrere Demonstrationszüge aufgelöst. Die Schutzpolizei wurde mit Steinen beworfen. 16 Personen wurden festgenommen.

Zusammenstöße in England

Verletzte in London und Manchester

() **London,** 7. März. (Drahtber.) Die hiesigen kommunistischen Demonstrationen führten in London und Manchester zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Manchester nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor. Etwa 5000 Kommunisten hatten sich in London in Tower Hill versammelt, um zu demonstrieren. Die Polizei mußte verschiedentlich gegen die Demonstranten vorgehen. Bei den Zusammenstößen gab es zahlreiche Verletzte. Einige Frauen und Pressephotographen erlitten ebenfalls Verletzungen. Unter den kommunistischen Demonstranten befanden sich in der Hauptsache Erwerbslose. In London selbst wurden jedoch keine Verhaftungen vorgenommen.

60 000 halten Ruhe

Der Weltkampftag in Newyork

)(**Newyork,** 7. März. (Drahtber.) Etwa 60 000 Kommunisten versammelten sich auf der Unionsquare in völliger Ordnung. Etwa 1000 Polizisten, bewaffnet mit Karabinern und Tränengasbomben, hielten sich in der Nähe in Bereitschaft. Bis jetzt ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Die Demonstranten durften Ansprachen halten und konnten ungehindert ihre Hochrufe auf Moskau ausbringen. Ein Teil des großen Platzes war drei Stunden lang für den öffentlichen Verkehr abgesperrt. Man hatte die Demonstranten wissen lassen, daß jeder Versuch zu einer Parade durch die Straßen und jede Unordnung im Keime erstickt werden würde.

700 Todesopfer in Südfrankreich

1000 Häuser zerstört / Ueberall herrscht Trauer und Bestürzung / Hilfsaktionen des Staates und der Kirche / Wie im Kriegsgebiet

:: **Paris,** 7. März. (Drahtber.) Das „Petit Journal" beziffert die Opfer im Ueberschwemmungsgebiet außer den bereits gemeldeten etwa 200 Toten in Moissac und 100 Toten in Montauban in den umliegenden Dörfern auf über 400, so daß sich eine Gesamtzahl von 700 Toten ergeben würde.

Die „Agence Havas" veröffentlicht eine erste Uebersicht über die Menschenverluste und die Schäden, die die Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich angerichtet hat. Danach sind in Moissac 150 Tote zu verzeichnen, 500 Häuser sind zerstört, und 2000 Personen sind unterstützungsbedürftig. Nach einer Meldung der gleichen Agentur aus Toulouse soll die Gesamtzahl der Todesopfer 300 übersteigen. In Moissac allein dürfte die Zahl der Toten 200 betragen, da noch zahlreiche Leichen unter den Trümmern der eingestürzten Häuser liegen sollen. Aus Bordeaux kommend sind in Montauban mehrere leichte Motorboote eingetroffen, die die überschwemmten Gebiete durchfahren und Personen, die sich auf Bäume oder Dächer gerettet haben, abholen.

Die Zahl der zerstörten Häuser im gesamten Ueberschwemmungsgebiet wird auf 1000 geschätzt. Alle bisherigen Schätzungen gehen jedenfalls weit hinaus über das, was die bisherigen Annahmen besagten. In dem Gebiet herrscht Trauer und Bestürzung. Außer der Hilfsaktion des Staates haben die katholische und protestantische Kirche Hilfsmaßnahmen eingeleitet. Die Blätter haben Sonderkorrespondenten in die Ueberschwemmungsgebiete geschickt. Sie berichten über das traurige Bild der Verwüstung. Montauban ist nur noch auf 12 Klm. langem Marsche zu erreichen. Die Häuser auf der linken und rechten Straßenseite sind eingestürzt, große Bäume entwurzelt. Der Schlamm liegt stellenweise bis 1 Meter hoch. Die Häuser der Vorstadt sehen aus wie das Kriegsgebiet. Armselige Frauen hocken vor den Trümmern dieser Wohnungen. Männer haben die Möbel auf kleine Wagen geladen und wissen nicht, wohin damit. Die Katastrophe wird um so größer, als die Verkehrsmittel unterbunden sind. Die Versorgung des Ueberschwemmungsgebietes mit dem Allernotwendigsten ist bis zur Unmöglichkeit erschwert. Zwei Spanier, die die Ruinen ausplünderten, Vater und Sohn, wurden auf der Stelle verhaftet und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In Montauban muß eine Reihe weiterer Häuser abgerissen werden, weil sie von dem Hochwasser unterwühlt ist. Die Strom- und Wasserversorgung der Stadt sind unterbrochen.

Die zweite Lesung des Haager Abkommens

Der umkämpfte Youngplan

Das Zentrum verlangt erst die Sanierung der Finanzen

⚔ **Berlin,** 7. März. (Drahtber.) Präsident Löbe eröffnete gestern die Sitzung des Reichstages mit der offiziellen Mitteilung von der Mandatsniederlegung des demokratischen Abgeordneten Dr. Hellpach. Auf der Tagesordnung stehen die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetzentwürfe zur zweiten Beratung.

Abg. Ulitzka (Ztr.): Mir wäre es lieber gewesen, wenn vor mir Vertreter der beiden größten Fraktionen gesprochen hätten. Ich verhehle nicht die Enttäuschung, die uns das Ergebnis der Haager Verhandlungen bereitet. Ueber das Gutachten der Pariser Sachverständigen hinaus hat man auf Deutschland Lasten gelegt, die anerkanntermaßen die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen. Wir bedauern die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen, zu einer besseren Zusammenarbeit mit Frankreich zu kommen auf der Grundlage einer gerechten Einschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit. Eine bittere Enttäuschung erlebten auch diejenigen, die von der englischen Arbeiterregierung eine Politik der Gerechtigkeit und der Verständigung erwarteten, eine europäische Politik. Es hat sich gezeigt, daß auch von dieser Arbeiterregierung nur englische Politik gemacht wird. Die Liquidation des Krieges, die als Ziel der Verhandlungen angegeben war, ist durch den Youngplan nicht herbeigeführt worden. Annehmbar ist der Youngplan für uns nur deswegen, weil wir seine Last vergleichen müssen mit der noch größeren Last, die uns bei seiner Ablehnung der Dawesplan auferlegt. Ob Deutschland die ihm im Youngplan auferlegten Verpflichtungen dauernd erfüllen kann, das kann heute kein Mensch sagen. Die Gläubigermächte haben die uns auferlegten Verpflichtungen ja nicht nach der Grenze unserer Leistungsfähigkeit, sondern nach ihren eigenen Bedürfnissen bemessen. So hat auch der Young-Plan immer noch den Charakter des Diktates, für das die Gläubigermächte die Hauptverantwortung tragen. Unser Verlangen nach voller Freiheit und Souveränität wird noch nicht erfüllt. Solange noch das Saargebiet besetzt ist, und eine einseitig entmilitarisierte Zone in Deutschland besteht, solange die Entwaffnung einseitig für Deutschland gilt, während die Nachbarstaaten in Waffen starren, solange die untragbaren Verhältnisse an unserer Ostgrenze fortbestehen, solange ist für Deutschland die Aera des Krieges nicht liquidiert. Bevor das Zentrum irgendein Votum abgibt, muß die Voraussetzung erfüllt sein, die wir von vornherein gefordert haben, die Sanierung der Finanzen. Wir fordern das nicht aus Eigensinn oder Machtdünkel, sondern, weil der Reichstag ohne diese Sanierung nicht die Verantwortung für die außenpolitische Entscheidung vor unserem Volke und vor dem Auslande tragen kann. Wird diese Forderung nicht erfüllt, dann tragen die Verantwortung andere Fraktionen.

Abg. Dr. Reichert (Dnatl.) erklärt: Der Youngplan enthält keine Sicherung gegen eine dauernde Untergrabung der deutschen Wirtschafts- und Lebensverhältnisse. Deutschland muß als Krisenherd Europas mehr und mehr zum Kulturboden bolschewistischer Ideen werden. Im Vergleich zu dem anpassungsfähigen Dawesplan ist der Youngplan die starrere Regelung mit endgültiger Festlegung der Tribute in untragbarer Höhe. Nach dem Dawesplan hatte Deutschland bei einer Erhöhung der Goldkaufskraft um mehr als 10 Prozent gemessen an den sinkenden Warenpreisen ein ausdrückliches Revisionsrecht auf entsprechende Herabsetzung der deutschen Gesamtlasten. Erstmals im Jahre 1930 hätte diese Herabsetzung der Daweszahlungen für Deutschland praktisch werden müssen. Der Mangel einer solchen Goldklausel im Youngplan wird die Tributlasten im Laufe der Jahrzehnte weit über die Dawesplanlasten hinaussteigen lassen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius erklärt, der Reichskanzler wolle beim Beginn der dritten Lesung zusammenfassend



Hebamme Frau W.

genießt überall dort, wohin sie gerufen wird, größtes Vertrauen. Mit der Energie und Entschiedenheit ihres Wesens verbinden sich Güte und aufopfernde Hilfsbereitschaft. Wie manche Mutter verdankt ihrem erprobter Rat das Gedeihen ihres Lieblings und das eigene Wohlergehen.

„Sie wissen nun – sagt sie oft – daß Coffein in die Muttermilch übergeht, das ist wissenschaftlich festgestellt. Störungen bei Säuglingen sind nicht selten auf starken Kaffeegenuß der Mutter zurückzuführen.

Trinken Sie deshalb Kaffee Hag, der von anderem allerfeinsten Bohnenkaffee in Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden, dabei aber coffeinfrei und völlig unschädlich ist.

Auch späterhin gibt es für Sie, Ihren Mann und die Kinder kein besseres Familiengetränk."

Großadmiral von Tirpitz †

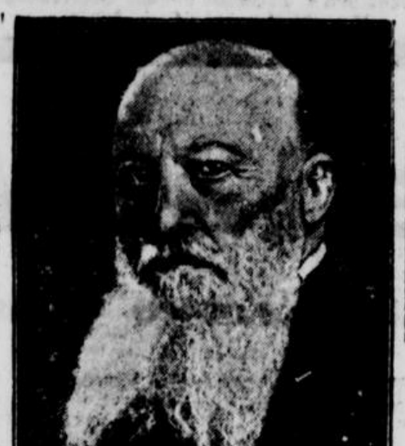
Gestern morgen um 2,30 Uhr im Sanatorium einem Herzschlag erlegen
Aus dem Leben des Schöpfers der ehemaligen deutschen Kriegsflotte

:: München, 7. März. (Drahtb.) **Großadmiral v. Tirpitz ist gestern nacht um 2,30 Uhr in München in einem Sanatorium gestorben. Er hatte in den letzten Tagen unter einer Bronchitis zu leiden, von der er sich allerdings wieder erholt hatte. Als Folge davon war jedoch eine starke Herzschwäche zurückgeblieben, die ihn zwang, sich in ein Sanatorium zu begeben.**

*

Der gestern morgen in München verstorbene Großadmiral Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 11. März 1849 in Küstrin als Sohn eines Appellationsgerichtsrates geboren. 1865 trat der Sechzehnjährige in die preußische Marine ein, die vor der Einigung ees Deutschen Reiches verhältnismäßig wenig Aussichten als Lebensberuf bot. 78 Offiziere und 1402 Mannschaften waren damals der gesamte Personalbestand. Hölzerne Segelschiffe und einige ungepanzerte Dampffregatten bildeten das schwimmende Material. Die Fregatte „Niobe" kam 1866 bei ihrer Rückkehr von Westindien in Gefahr, mit einem feindlichen österreichischen Schiff zusammenzutreffen. Tirpitz schreibt darüber: „Ich stand damals als Nr. 3 am Vorderladegeschütz, um die Kugeln in die Mündung zu schieben. Neben mir lag griffgerecht meine Pike für den Fall, daß der Feind entern und durch die Pforten vordringen wollte. Andere Leute hielten Enterbeile bereit, um sie in die feindliche Schiffswand zu schlagen und als Stufen zu benutzen" Im Kriege 1870 befindet sich Tirpitz an Bord des „König Wilhelm" vor Wilhelmshaven. „Monatelang bin ich auf dem vorspringenden Sporn des „König Wilhelm" jede Nacht vier Stunden Wache gegangen um auf unsere eigenen Minen aufzupassen." Von diesen Anfängen seiner militärisch seemännischen Laufbahn bis zu jenem 31. Mai 1916, als die deutsche Flotte, deren Organisator und „Meister" der Großadmiral v Tirpitz war, die Engländer vor dem Skagerak schlug, ist ein arbeitsreicher und dornenvoller Weg, auf dem viel Unverständnis und viel Neid überwunden werden mußten.

Man kann bei Großadmiral von Tirpitz während seiner 51jährigen aktiven Dienstlaufbahn ganz deutlich zwei Abschnitte unterscheiden. Vom Diensteintritt bis 1896 war Tirpitz reiner Seeoffizier. Von diesem Zeitpunkt bis zur Gegenwart wird aus dem Seeoffizier der Staatssekretär und damit der Staatsmann. Großadmiral von Tirpitz hat es immer bedauert, daß er vom Kaiser zum Staatssekretär ausersehen wurde und nicht den Weg als Seeoffizier



Großadmiral von Tirpitz

vollenden konnte, den er als höchstes Ziel vor sich sah.

Die Grundlage des Seeoffiziers Tirpitz war eine harte Schule auf der Segelfregatte „Niobe", der Brigg „Musquito" und später auf dem Vermessungs- und Fischereischutzfahrzeug „Blitz" Während seiner Bordkommandos beschäftigt sich der junge Offizier ununterbrochen mit See- und Landkriegsgeschichte. Er geht an die Quellen bis zurück ins Altertum. Es gibt wohl wenige Altphilologen, die beispielsweise die Kämpfe von Phormion und Brasidas im Pelogonnesischen Kriege ähnlich beherrschen, wie es bei Tirpitz der Fall war. Er studierte aber ebenso auch die englische Kriegsgeschichte und den amerikanischen Sezessionskrieg, die Kriege Friedrichs des Großen und die Arbeiten von Moltke. Als General v Stosch eine Marineakademie gründet, bereitet sich Tirpitz, während er wachhabender Offizier auf einem Schiffsjungenschulschiff ist, unter erschwerenden Umständen auf das Eintrittsexamen vor. Nach dem Besuch der Akademie wird er zur neugegründeten Torpedowaffe kommandiert, und von seinem 29. Lebensjahre an ist er der Schöpfer, der Organisator, der Inspekteur des Torpedowesens Trotz der kontinentalen Auffassung seiner Vorgesetzten, namentlich Caprivis setzt er das Hochsee-Torpedoboot durch Später kommandiert er die Schiffe „Preußen" und „Württemberg". Als Chef des Stabes der Ostseestation ist er derjenige, der von 29 höheren Seeoffizieren zwölf taktische Fragen, die der Chef der Admiralität zur Bearbeitung vorgelegt hat, so beantwortet, daß auf Grund der Tirpitzschen Vorschläge, trotz des sehr kümmerlichen Schiffsmaterials, groß angelegte, praktische Versuche gemacht werden. In dieser Zeit wird Tirpitz Chef des Stabes beim Oberkommando Bis 1894 sind durch unermüdliche Arbeit, durch geistige schöpferische Kraft und geläutert durch sachliche Kritik die Grundsätze festgelegt, die für die Schaffung einer deutschen Flotte und deren taktische und strategische Verwendung maßgebend werden sollten Deutschland hat hierin geistig die Führung vor England. Es ist interessant, daß der 22jährige Unterleutnant im September 1871 in einem Brief an seinen Vater bereits in großen Zügen diese Grundsätze charakterisiert Unter anderem ist in diesem Brief von der Schaffung einer Schlachtflotte, von der Besitznahme Helgolands, von dem Bau eines Nord-Ostseekanals, von der Brutalität der Engländer in bezug auf das Privateigentum im Seekriege die Rede. Als Chef des Kreuzergeschwaders beschließt Tirpitz mit dem Jahr 1896 gewissermaßen die Seeoffizierslaufbahn, in der er an hervorragender Stelle stehend, in seltener Weise dazu beigetragen hat, das Offizierskorps geistig zu schulen, um es für die Aufgaben zu erziehen, die der Weltkrieg später an die Marine stellte.

Tirpitz, der früher rein politisch wenig hervorgetreten ist, wurde 1897 zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes und 1898 zum preußischen Staatsminister ernannt. Im Jahre 1908 wurde er ins preußische Herrenhaus berufen. Die Entwicklung der deutschen Flotte ist von seinem Namen nicht zu trennen. Durch die Flottennovelle von 1897 schuf er die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte nach einem auf eine Reihe von Jahren festgelegten Bauplan der durch das Flottengesetz von 1900 erweitert wurde. Im März 1916 trat Großadmiral von Tirpitz von der Leitung des Reichsmarineamtes zurück Gleich nach Kriegsausbruch war er für ein energisches sofortiges Einsetzen der Flotte gewesen und hatte sich immer gegen den Gedanken gewendet, die Flotte bis zu einem besonders günstigeren Zeitpunkt aufzusparen. Den unmittelbaren Anlaß zu seinem Rücktritt gab dann die vorläufige Einstellung des U-Boot-Krieges Nach dem Kriege wurde der Großadmiral im Mai 1924 für Oberbayern als deutschnationaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt. Zu den Reichstagswahlen von 1928 kandidierte er nicht mehr. Im April 1928 ernannte ihn die Deutschnationale Volkspartei zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

die Auffassung der Regierung darlegen. Der Reichsfinanzminister werde heute auf die finanzpolitischen Argumente des deutschnationalen Redners antworten. Den Vorwurf, Lobredner des Dawesplanes zu sein, würden die Deutschnationalen wohl nicht von sich weisen können. Sie rühmten jetzt als Vorzug des Dawesplanes, daß er ein Provisorium gewesen wäre, während der Youngplan ein Definitivum sei. Das Provisorium sei für unsere Wirtschaft aber keineswegs ein Vorteil, sondern wachse sich je länger je mehr zu einer schweren Gefahr für unsere Wirtschaft und Industrie aus. Die Darlegungen Reicherts seien reine Spekulationen und hätten keine wissenschaftlich gesicherte Grundlage. Er werde widerlegt durch die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Schacht in München. (Der Minister verliest Stellen aus der Schachtrede unter wachsender Unruhe der Rechten.) Bei Ablehnung des Youngplanes wäre eine Wirtschaftkrise mit den furchtbarsten Folgen unvermeidlich.

Abg. Graf Westarp (Dnatl.): Herr Minister, halten Sie den Youngplan für durchführbar?

Curtius: Ich habe schon in der ersten Lesung erklärt, daß ich jede Prophezeiung ablehne. Das aber kann jeder schon heute sagen, daß wir bei Ablehnung des Youngplanes in eine hoffnungslose Krise hineingeraten. Wir wollen dagegen auf neuer außenpolitischer Grundlage unser Volk und unsere Jugend vorwärtsbringen.

Abg. Dr. David (Soz.): Es sei sehr leicht, gegen das sehr bedenkliche Kompromißwerk des Youngplanes anzukämpfen, um so leichter vom deutschen Standpunkt aus, weil der Vertrag ja abgeschlossen worden sei von Siegern mit dem Besiegten. Wir hätten ja nur die Wahl zwischen Annahme des Youngplanes oder Fortbestand des Dawesplanes. Kein Deutschnationaler und kein anderer Vertreter der Opposition habe einen Weg zeigen können, wie wir auf andere Weise vom Dawesplan loskommen könnten. Dem Dawesplan gegenüber besitze der Youngplan aber unleugbare Vorzüge. Er bringe vor allem die Befreiung des Rheinlandes. Wenn es nach dem Willen der Hugenberg und Hitler ginge, dann würde das Rheinland nicht befreit werden.

Schluß nach 6,30 Uhr.

Nicht gerecht geworden

Der Beschluß der DVP.

Berlin, 7. März. (Drahtber.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte nach vierstündiger Beratung folgenden Beschluß: Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts in wesentlichen Punkten ihrem Beschluß vom 2. März 1930 nicht gerecht werde. Sie wird in den weiteren Verhandlungen auf die Erfüllung ihrer Forderungen im Interesse der Gesundung der Wirtschaft, die die Voraussetzung auch für die Minderung der Arbeitslosigkeit ist, dringen.

Am Samstag Parteiführerbesprechung

:: Berlin, 7. März. (Eig. Drahtb.) Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, beabsichtigt die Regierung, am Samstag eine Parteiführerbesprechung über das Finanzprogramm und über die Verabschiedung des Youngplanes abzuhalten.

Man ist nur so alt, wie man aussieht

deshalb benutze man das weltberühmte „Extrapling". Gibt ergrautem Haar die jugendfarbe auf natürlichem Wege wieder. Wirkt nach und nach. Vollständig unschädlich. Seit 31 Jahren Weltruf. Von tausenden Ärzten, Professoren etc. gebraucht und empfohlen. Preis RM. 7.—. Für schwarze Haare „Extra stark" RM 12.—. Erhältlich in Parfümerien, Friseurgeschäften, Drogerien usw., wo nicht, direkt zu haben Parfümerie-Fabrik „Extrapling", Berlin SO 107, Muskauer Straße 9

„Lieber Freund". Ghandis Ultimatum

Er hält die Herrschaft Englands in Indien für einen Fluch : Ankündigung der Verweigerung staatsbürgerlicher Pflichten : Am 11. März soll der passive Feldzug beginnen

⊙ London, 7. März. (Drahtber.) Der Reuter-Korrespondent in Ahmedabad meldet den Wortlaut des Ultimatums, das Ghandi an den Vizekönig gerichtet hat. Der Vizekönig wird in dem Schreiben mit „Lieber Freund" angeredet.

Ghandi gibt darin dem Wunsche Ausdruck, vor dem entscheidenden Schritt, den er jetzt tun müsse, noch einmal beim Vizekönig anzufragen, ob er einen Ausweg aus der Situation wisse, deren Eintreten der Verfasser des Briefes, wie er sagt, seit Jahren gefürchtet hat. Daß Ghandi die Herrschaft der Engländer in Indien für einen Fluch halte, sei bekannt, er gebe aber die Versicherung, daß die einzuleitende Aktion das Leben wie die „berechtigten" Interessen englischer Staatsangehöriger in Indien unangetastet lassen werde. Der Vizekönig habe Indien den Dominionstatus in Aussicht gestellt. Dann brauche es aber auch niemanden zu erschrecken, wenn man in Indien Revolutionen fasse, die für die Unabhängigkeit Indiens eintreten. Denn, wenn Dominionstatus im Munde des Vizekönigs dasselbe bedeute wie sonst im Sprachgebrauch, so laufe es auf so gut wie völlige Unabhängigkeit hinaus. Allerdings habe es sich immer deutlicher gezeigt, daß England in Wirklichkeit keine Politik betreiben werde, die der Ausbeutung Indiens ein Ende zu machen geeignet sei. Da gleichzeitig unter den Anhängern der indischen Unabhängigkeit die Partei immer größeren Einfluß gewinne, die für die gewaltsame Losreißung eintrete, halte es Ghandi für seine Pflicht, seine abwartende Haltung aufzugeben. Seine Aktion, deren beherrschende Idee der Verzicht auf alle Anwendung von Gewalt sei, werde in Gestalt der Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten zur Durchführung kommen. Vom Kreise seiner engeren Mitarbeiter ausgehend, werde sie sich auf alle Anhänger der Unabhängigkeitsbewegung ausbreiten. Sie richte sich zunächst gegen die Salzsteuer, die eine schwere und ungerechte Belastung der armen Volksschichten darstelle und niemals hätte Gesetz werden dürfen. Falls der Vizekönig nicht doch noch einen Ausweg finden sollte, werde Ghandi am 11. März aus seinem Seminar hinausziehen, um seinen Feldzug zu beginnen. Er stelle es dem Vizekönig anheim, seine Pläne zu durchkreuzen, indem er ihn festnehmen lasse. Er hoffe aber, daß Zehntausende sich finden werden, um an seine Stelle zu treten.

Tumult

im Hauptausschuß des Preußischen Landtags

Berlin, 7. März. (Drahtber.) Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags kam es gestern bei der Vorberatung des Haushalts des Staatsministeriums zu einem scharfen Zusammenstoß, der zu einer Sitzungsunterbrechung führte.

Der Kommunist Schulz-Neukölln hatte verschiedene Male Ausdrücke gebraucht wie: „Die Regierung erfrecht sich" oder „die Regierung erdreistet sich" und war dafür vom Ausschußvorsitzenden Hirsch (Soz.) dreimal zur Ordnung gerufen worden. Als er trotzdem den Ton seiner Rede nicht milderte, befragte der Vorsitzende den Ausschuß, ob der Abg. Schulz noch weiter reden solle. Als der Ausschuß darauf dem Kommunisten das Wort entzog, lärmten die kommunistischen Vertreter derart, daß die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen werden mußte.

Als nach Wiederaufnahme der Beratungen der Abg. Schwecht (Dnatl.) das Wort ergriff und seine Ausführungen beginnen wollte, erhob sich der Kommunist Schulz-Neukölln abermals und versuchte seine Rede fortzusetzen. Es kam zu tumultuarischen Szenen im Hauptausschuß, und der Vorsitzende mußte die Beratungen wiederum unterbrechen.

Auch nach der abermaligen Wiedereröffnung der Sitzung gaben die Kommunisten keine Ruhe. Abg. Schulz-Neukölln erhob sich sofort wieder und erklärte, er habe das Wort, er wünsche seine Rede fortzusetzen. Zur Geschäftsordnung bemerkten die Abgeordneten Heilmann (Soz.) und Aloft (Ztr.), dem Landtag werde unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleiben, als die Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß auch der Ausschußvorsitzende das Recht erhalte, renitente Abgeordnete aus dem Saal zu weisen. Da die Kommunisten trotzdem ihre Obstruktionspolitik fortsetzten, wurde die Beratung des Haushalts des Staatsministeriums endgültig vertagt. Das Landtagsplenum wird schon in den nächsten Tagen die erwähnte Geschäftsordnungsänderung beschließen, für die, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, durch eine Verständigung unter den Parteien bereits eine Mehrheit gesichert erscheint. Der Etat des Staatsministeriums wird dann vom Ausschuß in Abendsitzungen erledigt werden, jedoch wird der Hauptausschuß die Vorbereitung des Etats im übrigen morgen mit der Aussprache über die allgemeine Finanzverwaltung fortsetzen.

:: **Eisenbahnunglück in England.** In der Nähe von Carlisle der Hauptstadt der Grafschaft Cumberland ließ heute ein Personenzug mit einem Leerzug zusammen. Ein Lokomotivführer wurde getötet, fünf Personen erlitten Verletzungen.

Der Mord in Holland

Doch nicht der Düsseldorfer Mörder

Mord aus Angst vor Anzeige

* Düsseldorf, 6. März. Ueber den am 28. Februar dieses Jahres im Walde Benekom bei Ede in Holland verübten Mord wird berichtet: Nachdem der Verdacht auftauchte, daß der Täter mit den Düsseldorfer Morden im Zusammenhang stehen könnte, wurde ein Kriminalbeamter zur Aufnahme von Ermittelungen nach Holland entsandt. Der Kriminalbeamte hat festgestellt, daß die Ursache zum Totschlag des Mädchens in Holland eine ganz andere ist als in den Düsseldorfer Fällen. Der holländische Mörder tötete sein Opfer nach der Vergewaltigung aus Angst vor Anzeige. Die Feststellungen bezüglich des Täters haben ergeben, daß dieser seit langen Jahren nicht mehr in Deutschland gewesen und der deutschen Sprache gar nicht mächtig ist. Schon aus diesem Grunde kann er mit den in Düsseldorf verübten Mordtaten nicht in Verbindung gebracht werden; auch sein Alibi steht nach den bisherigen Ermittelungen fest. Die Lichtbilder sind den Zeugen vorgelegt. Hiernach scheidet er als Täter aus.

Ein Unverbesserlicher

Ein Bergmann schießt zum zweiten Male auf seinen Sohn

* Duisburg-Hamborn, 6 März. Der im Barackenviertel an der Nordsternstraße in Hamborn wohnhafte Bergmann Franz Lesch geriet, wie schon öfters, mit seinem 19jährigen Sohne in Streit, in dessen Verlauf der Vater einen Revolver zog und auf den Sohn einen Schuß abgab, der diesen in den Oberschenkel traf Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Es ist dies schon das zweite Mal, daß der Vater Lesch auf seinen Sohn geschossen hat. Das erste Mal hatte er ihn in den Hals getroffen und war deswegen vom Gericht zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Der Vater wurde nunmehr aufs neue verhaftet.

Aus dem Wirtschaftsleben

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in Reichsmark je Tonne: Weizen: März 243, Mai 253, Juli 261; Roggen: März 162, Mai 173, Juli 172.

Amtl. Berliner Produktennotierungen

für Getreide je 1000 Kilogramm, für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	30	31	Viktoria Erbs	20.00	28.00
Roggen, märk.	155	160	Kl. Speiseerbs	18.00	21.00
Braug. Gerste	160	170	Futtererbsen	16.00	17.00
Gerste, Som	140	150	Gelbe Lupinen	16.00	18.00
Hafer, märk	121	131	Kleine Bohnen	16.00	18.00
Mais, loko Bln.	–	–	Wicken	18.00	23.00
Weizenmehl	27.50	34.50	Blaue Lupinen	13.00	14.00
Roggenmehl	23.75	24.00	Gelbe Lupinen	15.00	17.50
Weizenkleie	8.00	8.50	Raps	13.25	14.25
Roggenkleie	7.25	7.75	Leinsaat	17.00	18.00
Kl. Bln.	–	–	Trockenschnitz.	9.50	9.70
Kapsk.	300	00.	Soya Schrot	13.50	14.50
Leinsaat	–	–	Kartoffel-Flocken	12.00	12.50

Tendenz: Weizen und Roggen matt, Gerste, Mais, Weizen- und Roggenmehl und Weizenkleie ruhig, Hafer stetig, Roggenkleie —.

*

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt. Die Preise betrugen in Reichsmark je Tonne: Weizen 248—250, Roggen 157 bis 160, Hafer 148 bis 150, ausländische Gerste 106 bis 108, Mais 118 bis 120, Lapla. Leinsaat 20,40 Gulden je 100 Klgr.

*

Die gestrigen Hamburger Getreide-Terminnotierungen. Die Preise betrugen unverzollt je Tonne in Reichsmark und 0,20 Reichsmark Maklergebühr für Mengen von 30 Tonnen: Weizen: Mai 157, Juli 162; Roggen: März 82, Mai 87, Juli 91; Gerste: März 94,5, Mai 96,5, Juli 97; Mais: März 102, Mai 98, Juli 96. Tendenz: Weizen, Roggen, Gerste und Mais flau.

*

Die gestrige Dortmunder Getreidebörse. Die Preise betrugen in Reichsmark je Zentner, für Mehl je Doppelzentner, frei Waggon Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen: Weizen westf. 24,75 bis 25,00, Roggen westf. 15.50 bis 15.75, Hafer westf. 15,25 bis 15.50, Ostriesl. Weiß-Hafer 17,00 bis 17,25, Weizen ausl. 28,00 bis 31,50, Roggen ausl. 21.50 bis 22,50, Gerste ausl. 17.00 bis 17.50, Mais la Plata 15,75 bis 16,00, Cinquantino-Mais 18.50 bis 20.00, Bäckermehl 36.55 bis 36.75, Roggenmehl 26.50 bis 26.75, Ostdeutsches Roggenmehl 25.50 bis 00.00 Weizenkleie 8.50 bis 9.00, Trockenschnitzel 10.50 bis 11,00, Zuckerschnitzel 15,00 bis 15.50. Tendenz: stetig.

*

Fleischpreise im Essener Großhandel

Gestern wurden folgende Fleischpreise je 50 Kilogramm in Reichsmark notiert

Ochsenfleisch vollfleisch.	84–90	Kalbfleisch	98–104
Rindfleisch	83–9	Hammelfleisch	95–100
Färsenfleisch	78–86	Schweinefl.	104–108
Bratenfleisch.	65–92		

Aus Buer

Wie stellen Sie sich zu diesen Urteilen?

4[illegible] Mark unterschlagen — 3 Wochen Gefängnis

Seife, Zwirn und Nadel gestohlen — 3 Monate Gefängnis

(*) Die Buerschen Schöffen saßen gestern vormittag zu Gericht über zwei Fälle, die in ihrer Gegenüberstellung und beim Vergleich der beiden Urteile wieder einmal mit krasser Deutlichkeit zeigen, wie sehr das laienhafte, allgemein-menschliche Rechtsempfinden in Widerspruch steht mit den Paragraphen des Strafgesetzbuches.

Zunächst handelte es sich um folgenden Fall: Ein bei einem Buerschen Bäckermeister angestellter Brotkutscher genoß das vollste Vertrauen seines Arbeitgebers, bis sich nach einem Jahre herausstellte, daß er dieses Vertrauen in gröbster Weise mißbraucht hatte. Durch einen Zufall kam der Meister dahinter, daß der Angeklagte in sein Lieferbuch und in die Bücher der nicht gegen sofortige Barzahlung mit Brot belieferten Kunden Eintragungen gemacht hatte, die stark voneinander abwichen. In einer Anzahl von Fällen waren in dem Kundenbuch Beträge quittiert, die im Buche des Kutschers überhaupt nicht verzeichnet standen. In anderen Fällen hatte der Angeklagte dankend eine bestimmte Summe von Kunden in Empfang genommen und auch richtig quittiert, in sein Buch aber einen viel geringeren Betrag eingesetzt. Da der Kutscher diesen Schwindel eine ganze Zeitlang unentdeckt treiben konnte, schädigte er seinen Arbeitgeber auf diese Weise um 4000 Mark. Vor Gericht gab der Angeklagte an, er habe einer Reihe von Kunden das Brot aus Mitleid weitergeliefert. Er wurde wegen Untreue zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Als zweiter saß der Arbeiter E. aus Horst auf der Anklagebank, weil er aus dem einem Kostgänger seiner Mutter gehörenden Koffer Seife, Zwirn und eine Nähnadel gestohlen hatte. Da es sich bei dem Angeklagten um einen Rückfalldieb handelte, erhielt er 3 Monate Gefängnis!

Drei Wochen Haft für eine Tafel Schokolade

Zum Schluß wurde gegen die Ehefrau S. aus Buer verhandelt, die in einem Buerschen Warenhause eine Tafel Schokolade gekauft und dann versucht hatte, ohne Bezahlung mit der Tafel zu verschwinden. Wegen versuchten Betrugs erhielt sie drei Wochen Haft.

Außerordentliche Generalversammlung

der Scholvener Feuerwehr

(*) Am Mittwochabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Scholven im Vereinslokal May eine außerordentliche Generalversammlung ab, die einen äußerst anregenden und interessanten Verlauf nahm. Der 1. Vorsitzende, Brandmeister Bellendorf, eröffnete und leitete die Versammlung. Sein besonderer Willkommengruß galt dem Dezernenten für das Feuerlöschwesen, Bürgermeister Sprenger, dem Stadtbaurat Fuchslocher, dem Direktor der städtischen Lichtwerke Liesching sowie dem Kolonnenarzt Dr. Keuten, der durch seine Tätigkeit bei der Freiwilligen Sanitätskolonne stets innige und herzliche Beziehungen zur Scholvener Feuerwehr gehabt habe. Mit kernigen Worten gedachte der Vorsitzende alsdann jener aufregenden Wochen, da die Scholvener Bevölkerung mit der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer den erfolgreichen Kampf gegen den Versuch einer Losreißung vom alten Buerschen Stadtkörper geführt hätte. In begeisterten Worten würdigte Bürgermeister Sprenger die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr in unseren Tagen, da die Wehr als eine gottgewollte Einrichtung im Dienste des Nächsten Ungeheures geleistet habe. Unter dem Schutze der Feuerwache und Feuerwehr könne jeder Bürger ruhig schlafen. Besonderen Dank sprach er dem 1. Vorsitzenden, Brandmeister Bellendorf, für seinen unermüdlichen Eifer und seine aufopfernde Hingabe an die Interessen der Freiwilligen Feuerwehr aus und verband mit dem tiefempfundenen Dank den aufrichtigen Wunsch, daß dieser vorbildliche Brandmeister der Scholvener Wehr noch recht lange erhalten bleibe. Baurat Fuchslocher unterstrich mit herzlichen Worten diesen wohlverdienten Dank an Brandmeister Bellendorf und an die gesamte Scholvener Wehr. In launiger und humorvoller Weise erinnerte er an die schöne Feier anläßlich der Rettung Scholvens, des Kleinodes der Gesamtstadt im vergangenen Sommer und betonte die Bedeutung der Feuerwehr in markigen Worten. Die Mühen der Feuerwehrleute verdienten namentlich deshalb höchste Anerkennung, weil ihrer aufopfernden Hingabe der Geist eines echten Idealismus zugrunde liege; ohne Eigeninteresse, nur um des Nächsten willen, setze der Feuerwehrmann jederzeit sein Leben ein. Der Scholvener Feuerwehr wünschte er weiteres Blühen und Gedeihen unter der schneidigen, vorbildlichen Leitung des Brandmeisters Bellendorf und des 2. Vorsitzenden Kuhlmann. Direktor Liesching wies in herzlichen Worten auf die vielen persönlichen und dienstlichen Beziehungen hin, die ihn gerade mit dem schönen Scholven verbänden. Auch Diplomlandwirt Booke und Dr. Keuten gaben ihrer Freude über das zahlreiche Erscheinen der Vertreter der Stadtverwaltung Ausdruck. Dr. Keuten schlug nach einem Loblied auf die Schönheiten des „kalten Nordens" unter lebhaftem Beifall aller Anwesenden vor, die beim Fest der Rettung Scholvens geschlossenen herzlichen Bande aufrichtiger Freundschaft durch ein alljährlich wiederkehrendes Gedenkfest zu verewigen. — Die Generalversammlung der Scholvener Feuerwehr verlief so äußerst anregend. Alle trennten sich in vorgerückter Stunde mit dem Bewußtsein, durch dieses einfache und doch herzliche Beisammensein den Grund zu dauernden innigen Beziehungen zwischen der Scholvener Feuerwehr, der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft gelegt zu haben.

Der Herr von Knorr

besorgt „Einkäufe" in Buer

(*) Wegen Betruges wurde ein in der Siedlung „Heimat" wohnhafter K. W. zur Anzeige gebracht. Er war bis vor etwa 2½ Jahren bei der C. H Knorr A. G. als Vertreter tätig und unter der Vorspiegelung, daß er heute noch als solcher bei der Firma beschäftigt sei, ließ er sich bei einigen Buerschen Geschäftsleuten Waren ohne Bezahlung geben.

(*) **Monatsversammlung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins, Buer-Hassel.** Am letzten Sonntag, nachm. 3 Uhr, hielt der evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Buer-Hassel im Zechengasthaus seine Monatsversammlung ab. Der 2. Vorsitzende des Vereins eröffnete und leitete die Versammlung. In dem folgenden Referat sprach Herr Jacobi (Gelsenkirchen) über Zweck und Ziel der Arbeiter- und Bürgervereine und betonte besonders den beabsichtigten Zusammenschluß der Arbeiter- und Bürgervereine Gelsenkirchen und Buer. Der Wunsch, den Arbeiter- und Bürgerverein Buer-Hassel dem Stadtverband anzugliedern, ist in Erfüllung gegangen. Satzungsänderungen sowie Festlegung des Monatsbeitrages sollen in der nächsten Versammlung getätigt werden.

(*) **Kind verbrannt.** Wieder einmal fiel gestern nachmittag ein kleines Kind einem schweren Unfall zum Opfer. Das vierjährige Kind der Eheleute M. in der Wilhelmstraße in Buer-Erle fiel in einen Behälter mit heißer Seifenlauge und wurde dabei schwer verletzt. Die Städtische Unfall- und Rettungswache schaffte das arme Kind ins Krankenhaus. Es besteht wenig Aussicht, das Kind am Leben zu erhalten.

(*) **Allerlei Leistungen für 40 Mark.** Am Mittwoch, in den Abendstunden, wurde in dem Hause Erlestraße 4 in Buer ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein dort beschäftigtes Dienstmädchen K machte die Feststellung, daß gegen 21,30 Uhr 40 Mark Bargeld aus ihrem Mansardenzimmer, das sie noch um 17,30 Uhr verschlossen hatte und auch wieder verschlossen vorfand, entwendet worden waren Nach Hinterlassung der Spuren ist der Dieb nach Begehung der Tat über das Dach hinweggeklettert und hat sich dann an der Dachrinne heruntergelassen.

(*) **Laß des Grafen Bäume stehen . . .** Ein an der Ahornstraße in Buer-Resse wohnhafter C. wurde wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht, weil er in den Waldungen des Grafen von Nesselrode mehrere junge Birken vorsätzlich umgebrochen hat.

(*) **Kaufmännische Berufsfragen.** Im Vereinshaus hielt gestern die Ortsgruppe Buer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ihre Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Fritz wurden von diesem die Eingänge und Mitteilungen verlesen. Hierbei wies er besonders auf die Einladung der Stadt zu der am 16. d. Mts. stattfindenden Gedächtnisfeier hin. Von der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, an dieser Feier teilzunehmen. Die Feier beginnt am Sonntag, den 16. März, morgens 11,30 Uhr. Da der Geselligkeitsobmann seinen Posten niedergelegt hat, wurde an seine Stelle der Kollege David gewählt. Dann hielt Kollege Steimann einen Vortrag über das Wesen und die Ziele der Angestelltenversicherung und über die Arbeitslosenversicherung. Sein Vortrag fand allgemeinen Beifall der Versammlung. Nach diesem Vortrag ergriff der Kreisgeschäftsführer Gollin, Gelsenkirchen, das Wort, um in längeren Ausführungen über die von der Ang.stelltenversicherung gezahlten Renten und sonstigen Bezüge zu reden. Augenblicklich verfüge die Angestelltenversicherung über ein Vermögen von 1¾ Milliarde Reichsmark. Es sei ja zu verstehen, daß man von anderer Seite den Versuch mache, sich in den Besitz dieser Gelder zugunsten der Arbeitslosenversicherung zu setzen. Dann gab der Schriftführer Bericht über den am 12. Januar in Gladbeck stattgehabten Kreistag. Die Wahl des Kreisvorstehers ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Kreisvorstehers Gollin. Hiernach sprach der Vorsitzende über die Hausbücherei der Ortsgruppe. Es wurde beschlossen, beim Verbande eine Bücherei zu bestellen. Zum Bücherwart wurde Kollege Kedigkeit gewählt. Es wurde dann auf den im Juni dieses Jahres stattfindenden Verbandstag hingewiesen. Im kommenden Winter soll von der Ortsgruppe ein Kursus für englische Sprache und ein Buchführungskursus veranstaltet werden. Der Preis für den Kursus beträgt 10 Mk.

(*) **Was ist mit dem Gladbecker Arbeitsamtsbrand?** Wie mitgeteilt wird, ist der der Brandstiftung beschuldigte SPD-Stadtverordnete Prell gestern vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Wie es heißt, wird der Verdächtigte auch weiterhin in Haft bleiben.

Westerholt mißtraut . . .

Eine stille Gemeinderatssitzung

Alle Punkte der Tagesordnung einstimmig angenommen

() Kurz und schmerzlos, das war das an sich erfreuliche Motto, unter dem die gestrige Westerholter Gemeinderatssitzung stand. Die Tagesordnung, die vier Punkte vorsah, wurde ohne weitere Umschweife und ohne große Diskussionsreden erledigt und bot das Bild einer einhelligen Annahme. Aber, um so bewegter ließ sich die kleine Interpellation zur Eröffnung der eigentlichen Tagesordnung an. Es herrschte allgemeine Entrüstung darüber, daß eine geheime Sitzung in ihrem Verlauf und in ihren Beschlußfassungen der Oeffentlichkeit durch eine Zeitung bekannt geworden war. Mit Recht betonte man, daß geheime Kommissionssitzungen durchaus sinnlos seien, wenn sie gleich der Oeffentlichkeit brühwarm übermittelt würden. Offenbar lag hier ein Vertrauensbruch vor, und so beschlossen die Gemeindevertreter, daß künftighin Kommissionssitzungen nur von Kommissionsmitgliedern, die zu den betreffenden Kommissionen gehörten besucht werden dürften. Ein Zuruf belehrte darüber, daß Beigeordnete künftighin nicht diesen Kommissionssitzungen beiwohnen dürften. Mißtraute also Westerholts Parlament? Man mußte es annehmen. Das war der einzige Aufsehen und Bewegung erregende Punkt und nachdem sich die gerechte Entrüstung gelegt hatte, gingen die weiteren Erörterungen glatt von statten. Gemeindevorsteher Montabon eröffnete und leitete die Versammlung und Bürgermeister Holz lenkte durch seine Auskünfte und Berichte mit Geschick den parlamentarischen Gang dieser Versammlung. Als bei dem Punkt Etatsüberschreitungen die Erregung noch einmal aufzuflammen strebte, wurde auf Antrag Röttger ein Kompromiß erzielt, der den Gemeindevertretern erlaubt, die Etatsüberschreitungen genauestens nachzuprüfen: In Zukunft soll und wird die Verwaltung alle Vierteljahre die bis dahin stattgehabten Etatsüberschreitungen der Gemeindevertretung bekanntgeben. Mit dieser ohne weiteres zugestandenen Maßnahme hatte die Zahl der Ueberraschungen ihren Abschluß gefunden. In Stille schloß die Gemeindevertretung ihre offizielle Tagung mit der Nachwahl der Vertreter zur Berufsschule und zur bergmännischen Berufsschule ab, um dann in einer weiteren, geheimen Sitzung, Westerholter Schicksale zu beraten.

Zu Beginn der offiziellen Sitzung gab Schriftführer Wittkamp das Protokoll der letzten Tagung bekannt, das in Form und Inhalt angenommen wurde. Alsdann kam man zu Punkt 1 der Tagesordnung: Abnahme der Jahresrechnung 1928, die mit einem Minus von rund 41 000 RM abschloß. Ein Gemeindevertreter bemängelte die Teilung von Ordinarium und Extraordinarium, Bürgermeister Holz gab darüber Aufklärung und dann kam es zu dem Beschluß, eine vierteljährliche Finanzübersicht zu geben. Damit fand dieser Punkt mit einstimmiger Genehmigung der Etatsüberschreitungen seine Annahme. Punkt 3 sah die Einführung der Gewerbelohnsummensteuer oder der Gewerbekapitalsteuer für das Rechnungsjahr 1930 vor. Ohne Diskussion wurde der vom Gemeindevorsteher bekanntgegebene Vorschlag der Verwaltung, statt der Gewerbekapitalsteuer die Lohnsummensteuer einzuführen, angenommen. Die Nachwahl der Vertreter zur Berufsschule und zur bergmännischen Berufsschule (Punkt 4 der Tagesordnung) zeitigte folgendes Ergebnis. Es wurde Gemeindevertreter Rubard zur bergmännischen Berufsschule und zur Berufsschule die Herren Flach und Röwer (zum Vorstand), Griese, Gerner, Löchtermann, Oelmann, Herm. Miesler, Schürmann, Berger und Selm gewählt. Damit schloß die offizielle Gemeinderatssitzung.

Vereinskalender

Diese Rubrik steht den Vereinen zu kurzen Mitteilungen zur Verfügung. Pro Zeile berechnen wir 25 Pfennig. Es werden nur Mitteilungen aufgenommen, die bei Aufgabe sofort bezahlt werden. Festlegungen gehören grundsätzlich in den Anzeigenteil.

Schützenverein Buer 1826

1. Kompagnie

Samstag, den 8. März, abends 8,30 Uhr Versammlung bei Heinrich Schroer, Hochstraße. Jeden Samstag ab 4 Uhr Schießen bei Klopries. **Der Hauptmann.**

4. Kompagnie

Sonntag, den 9. März, von vorm. 9½ bis 1 Uhr Schießen der ganzen Kompagnie bei Erlemann. Um rege Beteiligung wird ersucht. **Der Hauptmann.**

(*) **Versammlung der christlichen Bauarbeiter von Buer.** Die jetzigen Löhne im Baugewerbe sind zum 31. März 1930 von beiden Vertragsparteien gekündigt worden. Die Arbeitgeberverbände haben Lohnabbau beantragt. Zu diesen und sonstigen örtlichen beruflichen und kommunalen Fragen soll in der morgigen Versammlung (Samstag) abends 8 Uhr bei Rottmann Stellung genommen werden.

(*) **Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Buer-Mitte** Sonntag, den 9. 3., nachm. 2 Uhr, Vorstandssitzung, 4 Uhr Versammlung bei Kaldewey.

(*) **D. V. P., Ortsgruppe Buer-Resse.** Am Freitag, den 7. März, nachm. 4 Uhr, findet im Saale des Kindergartens an der Middelicher Straße in Buer-Resse eine Gründungsversammlung für die Frauengruppe statt. Vortrag von Frau Galf, Ueckendorf, über das Thema „Die Frau im politischen Leben."

Versammlungskalender

Bezirkskartell der christl. Gewerkschaften Gelsenkirchen-Buer

Kartellbüro Roonstr. 32 Fernspr. 22410

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter

Bezirksbüro Roonstr. 32. Fernspr. 22410

Sonntag, den 9. März:

Gelsenkirchen: 10 Uhr im Heim, Bezirksvertrauensmänner und Vorsitzenden-Konferenz.
Bismarck: 10 Uhr bei Kaiser, Jugendversammlung.
Bulmke: 10 Uhr bei Janzen, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.
Bulmke: 11 Uhr bei Janzen, Mitgliederversammlung.

Christlicher Metallarbeiterverband

Büros Elisabethstr. 6 Fernspr. 25805
Spar- und Auskunftsstelle der Deutschen Volksbank, Sitz Essen
Ortsgruppe Buer: Samstag den 8. März, abends 7 Uhr im Lokale Lux, Hochstraße, Monatsversammlung mit Vortrag. Für die Vertrauensmänner zugleich Monatsabrechnung.
Ortsgruppe Neustadt: Samstag, den 8. März, abends 7 Uhr im Vereinshause, Stolzestraße, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Alle Verbandsmitglieder von Ueckendorf und Neustadt müssen erscheinen.

Arbeitslosenversammlung findet für die erwerbslosen Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes statt, am Mittwoch, den 12. März, morgens 11 Uhr im Lokale Dirkes, Vereinsstraße 59, am Elisabethplatz.

Unterrichtskursus. An dem jeden Dienstag, abends von 7,30 bis 9,30 Uhr im Verbandsheim des Handlungsgehilfenverbandes, Zeppelinallee 3, stattfindenden Kursus wird nochmals hingewiesen und werden unsere Verbandsmitglieder hiermit zum Besuch desselben strengstens angehalten. Die Teilnahme ist mit keinerlei Kosten verbunden.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter

Büro: Vereinsstraße 59 Fernspr. 27523.
Ortsgruppe Wanne-Eickel: Samstag, den 8. März, abends 7 Uhr Jahres-Generalversammlung im Kolpinghause in Wanne.

Zentralverband christlicher Holzarbeiter

Zahlstelle Gelsenkirchen-Buer

Samstag, den 8. März, abends 7,30 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße 59, Mitgliederversammlung Zu dieser Versammlung hat unser Gauleiter sein Erscheinen zugesagt. Es wird deshalb erwartet, daß die Kollegen restlos an dieser teilnehmen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.
Jugendgruppe: Sonntag, den 9. März, vormittags 10 Uhr bei Dirkes, Vereinsstraße 59, Jugendgruppenversammlung. Hierzu wird frdl. eingeladen.

Aus Horst

○ **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Horst-Emscher.** Sonntag, den 9. März, nachmittags 13,30 Uhr (1,30 Uhr) im Lokale Nolte Monatsversammlung.

○ **Hohes Alter einer Horsterin.** Die Witwe Helene Hartwig aus der Blumenstraße in Horst feiert am heutigen Freitag ihren 85. Geburtstag. Das betagte Geburtstagkind gehört zu den ältesten Horster Bürgerinnen und wohnt über 25 Jahre bereits in Horst.

○ **Schwerer Unglücksfall auf Stinnes.** Auf der Zeche Mathias Stinnes 1-2 verunglückte am Mittwoch der Bergmann W. aus Horst. Er geriet unter herabfallende Gesteinsmassen und trug einen Bruch der Wirbelsäule davon. W. mußte dem Horster Krankenhause übergeführt werden.

○ **Gefahrer Zechpreller in Horst.** In der Wirtschaft W. in der Devensstraße in Horst wurde gestern ein frecher Zechpreller festgenommen. Er hatte in der Wirtschaft für ca. 4 Mark an Getränke verzehrt und versuchte, als der Wirt zur Zahlung drängte, durch den Hof zu entkommen. Er zerschlug eine Fensterscheibe und zwängte sich durch das vor dem Fenster angebrachte Gitter. Auf der Viktoriastraße wurde der Zechpreller gefaßt und konnte der Polizei übergeben werden.

○ **Heute schon wieder Feierschicht auf Nordstern.** Die Ver. Stahlwerke haben am heutigen Freitag für die Nordsternschachtanlagen wiederum eine Feierschicht eingelegt.



In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

1 W 29/30



Angenehmes Rasieren, Ersparnis an Klingen durch

NIVEA-CREME

Reiben Sie immer ein oder zwei Minuten vor dem Einseifen ein wenig Nivea-Creme gut in die Haut ein. Sie werden erstaunt sein, wie leicht das Messer schneidet und wie schnell und mühelos Sie sich ohne die geringste Schmerzempfindung und Hautreizung rasieren können. Machen Sie den Versuch gleich morgen früh, aber mit Nivea-Creme, denn nur sie enthält das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Nivea-Creme dringt in die Haut ein und hinterläßt keinen Glanz.

Dosen zu RM. 0.20, 0.30, 0.60 u. 1.20, Tuben aus reinem Zinn 0.60 und 1.00

Aus Gelsenkirchen

Lernt stenographieren!

Arbeitswoche für Einheitskurzschrift

vom 9. bis 16. März

(—) Der Deutsche Stenographenbund (Sitz Dresden), die Spitzenorganisation der Einheitskurzschriftler, hält in der Zeit vom 9. bis 16. März in allen Teilen Deutschlands eine Werbewoche ab. Ihr Zweck ist, die Aufmerksamkeit der breitesten Oeffentlichkeit auf die Einheitskurzschrift, die im Herbst 1924 von den Reichsbehörden und Länderregierungen für Schule und Verwaltung vorgeschrieben wurde, zu lenken. Der Deutsche Stenographenbund hat sich in den letzten Jahren außerordentlich stark entwickelt. Bei der Umstellung auf die Einheitskurzschrift umfaßte er 720 Vereine mit 77 000 Mitgliedern, während er heute 2100 Vereine mit 170 000 Mitgliedern zählt. Ihm sind 23 Landes- und Provinzialverbände und folgende Fachverbände angeschlossen: Akademischer Stenographenbund, Verband stenographiekundiger Beamten, Deutscher Frauenbund für Einheitskurzschrift, Verband der kaufmännischen Stenographenvereine, Bund deutscher Kurzschriftlehrer, Post-Kurzschriftverband, Deutscher Verband staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer, Reichsverband der Eisenbahn-Kurzschriftvereine, Reichsverband der kurzschriftkundigen Beamten und Angestellten (Reikuba).

Anfang August d. J. findet die erste Heerschau der Einheitskurzschriftler auf einem Stenographentage in Berlin statt, bei dem mit einem Besuche von 10 000 Stenographen gerechnet wird. In der öffentlichen Festversammlung, die im Sportpalast abgehalten wird, werden Behördenvertreter und stenographische Führer sprechen. Eine Hauptveranstaltung bildet das Schnellschreiben, zu dem schon heute allüberall fleißig gearbeitet wird. Eine Anzahl Sonderzüge werden die Wettkämpfer zur Reichshauptstadt bringen.

Die stenographische Bewegung hat mit der Einführung der Einheitskurzschrift einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die Systemzersplitterung hatte früher manche Kreise von der Stenographie fern gehalten, die sich ihr jetzt zugewandt haben. Die Kurzschrift konnte bei der früheren Vielheit der Systeme ihre vollen Segnungen nicht entfalten. Nachdem man auf allen Gebieten zur Normalisierung und Typisierung geschritten war, mußte auch der stenographische Systemwirrwarr beseitigt werden. Es ist erfreulich, daß die Einführung der stenographischen Einheit in der Oeffentlichkeit so günstig aufgenommen worden ist. Heute handelt es sich nicht mehr darum, zu entscheiden, welches System der einzelne erlernen soll, sondern es bedarf nur seines Entschlusses: „Auch ich lerne stenographieren!" — Gelegenheit bietet hierzu u. a. der Reichskurzschrift-Verein 1692, Gelsenkirchen-Schalke. Wir machen schon heute auf die demnächst in dieser Zeitung erscheinenden Anzeigen aufmerksam.

Einbrüche in Gelsenkirchen

Reichhaltige Diebesbeute

(—) In der Nacht zum 5. März 1930 wurde die Schaufensterscheibe einer Papierhandlung in der Bergmannstraße zertrümmert und aus der Auslage ein Messingrauchservice, bestehend aus Tablett, Zigarettenbehälter, Streichholzständer und Kerzenhalter mit einer dicken, verblaßten roten Kerze, zirka 10 Peitschen und einige Luftschlangen entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11 und 12, entgegen.

•

In der Nacht zum 2. März 1930 wurde in dem Lagerraum eines Großhändlers in der Vohwinkelstraße ein Einbruch verübt. Aus dem Lagerraum wurden vier Körbe mit Boskoppäpfel entwendet. Die Körbe waren mit schwarzer Lackfarbe „A. W." gezeichnet. Die Täter müssen, da sie anscheinend die Aepfel fortgetragen haben, mehrere Male am Tatort gewesen sein.

•

In der Nacht zum 3. März 1930 wurde bei einem Tischlermeister in der Marienstraße eingebrochen und es wurden aus der Werkstatt ein Fahrrad und eine Taschenuhr entwendet. Das Fahrrad ist Marke Torpedo mit Freilauf und Rücktrittbremse. Die Taschenuhr ist eine alte silberne Uhr mit weißem Zifferblatt und römischen Zahlen. Mitteilungen über die beiden Diebstähle nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 11 bis 13, entgegen.

Verrückte Raserei

Mit 55 km durch die Bulmker Straße

Wegen fahrlässiger Tötung vor dem Gelsenkirchener Gericht

(—) Das Schöffengericht Gelsenkirchen hatte sich gestern mit einer fahrlässigen Tötung zu beschäftigen, die den 24 Jahre alten Kraftfahrer Ernst Höltkemeier aus Wanne-Eickel auf die Anklagebank brachte. H. ist ein junger Mann, der bereits zwei Mal wegen fahrlässigen Fahrens vorbestraft ist, trotzdem er den Führerschein erst drei Jahre besitzt. Am 16. November kam der Angeklagte mit einem alten Personenauto von Wanne-Eickel in schnellem Tempo nach Gelsenkirchen gefahren. Den Regenwischer an der Windscheibe hatte er nicht angestellt. Plötzlich will er drei Meter vor sich auf der Bulmker Straße einen Handwagen erblickt haben, den der 16 Jahre alte Malerlehrling Alfred Kendziorra fuhr. Der Angeklagte wird in diesem Augenblick wohl die Geistesgegenwart verloren haben; denn sein Fuß soll von dem Bremshebel abgerutscht sein, wofür er aber den Gashebel trat. Die Handkarre wurde auf den Kühler des Autos gedrückt und zwischen Handkarre und Kühler gequetscht, wurde der Lehrling noch etwa 33 Meter weit mitgeschleift, wobei der Kopf auf dem glatten und nassen Asphaltpflaster schleifte. Der Malerlehrling Kinder hatte die Handkarre mitschieben helfen. Er verspürte plötzlich einen heftigen Schlag in der Hand, wodurch ihm die Karre entrissen wurde. Dann sah er seinen Mitlehrling etwa 30 Meter weiter auf dem Auto liegen. Am nächsten Tage verschied der Schwerverletzte. Nach dem Unfall wurde der Angeklagte durch den Polizeihauptmann Kühn vernommen, dem er gestand, den Regenwischer nicht angesetzt zu haben. Vor Gericht wollte er gerade im Begriff gewesen sein, den Wischer anzustellen. Ebenso hat er dem Polizeihauptmann zugegeben, den Gashebel getreten zu haben. Der ganze Unfall wäre vermieden worden, wenn der Angeklagte langsamer gefahren wäre. Nach dem Unfall hat die Polizei unter gleichen Umständen die Bremsfähigkeit eines Autos an der Unfallstelle festgestellt. Das Resultat lautete bei einer Geschwindigkeit von 40 Kilometern ein erzielter Bremsweg von nur 8 Metern. Bei dem Angeklagten waren es 33 Meter. So muß man einem Augenzeugen glauben, der die Geschwindigkeit des Unglücksautos mit mindestens 55 Kilometer angab. Der Staatsanwalt beantragte für ganz grobe Fahrlässigkeit acht Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht das Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

„stud. chem. Helene Willfüer"

im Capitol-Theater Gelsenkirchen

(—) Gestern erlebte der weltbekannte Roman der Berliner Illustrierten „stud. chem. Helene Willfüer" von Vicki Baum seine Erstaufführung für Gelsenkirchen. Die Premiere war ein Ereignis ohnegleichen. Der Film, der das Problem der berufstätigen Frau aufrollt, hat durch den Regisseur Fred Sauer eine ansprechende und eindringliche Inszenierung erfahren. So oft der Roman gelesen sein mag, auf der weißen Wand erst gewinnt er eindringliches Leben und ungeschminkte Wirklichkeit. Eine vielseitige, immer neue Szenerie, mit dem vielbesungenen Heidelberg im Hintergrund, belebt die spannende, in schweren Seelenkämpfen und Konflikten sich zuspitzende Handlung bis zum versöhnenden Sichfinden zweier hartgeprüfter Menschen. In der Handlung geben Olga Tschechowa, Ernst Stahl Nachbaur, Elza Temary, Igo Sym, Karl Ettlinger u. a. m. den einzelnen Rollen Leben und Wirklichkeit, die noch erhöht wird durch eine der Handlung harmonisch angepaßte, von Kapellmeister Karl Fischer geschaffene Musik. Ein Film, der in seiner überzeugenden Wirklichkeit seinen Weg machen wird. Hierzu einen weiteren deutschen Großfilm „Die weiße Nacht". Dieser Film hat alles aufzuweisen, was von einem Unterhaltungsfilm verlangt wird. Liebe, Eifersucht, Schnee und nochmal Schnee, alpine Szenerien und Sport. Im Beiprogramm unterhält uns Charlie Chaplin aufs beste. Man kommt wirklich nicht aus dem Lachen heraus.

(—) **Kindertransport.** Der Frühtransport nach Ostpreußen soll am 16. d. Mts. fahren. Anmeldungen werden noch bis Dienstagvormittag, den 11. März, im Ev. Jugend- und Wohlfahrtsamt Gelsenkirchen, Wiehagen 26, angenommen. Einzahlung des Fahrgeldes, das 18 Mark für die Kinder über 10 Jahre und 12,50 Mark für die unter 10 Jahre beträgt, muß jetzt erfolgen. Der große Transport nach Ostpreußen und Grenzmark wird im April, Anfang Mai, fahren. Anmeldungen ebenfalls beim Ev. Jugendamt im Wiehagen und in der Mühlenstraße 22-24.

(—) **Ev. Männer- und Jünglingsverein Gelsenkirchen-Altstadt.** Die Winterarbeit des Vereins soll durch ein Familienfest am Sonntag, den 9. März, abgeschlossen werden. Der Posaunenchor des Vereins wird um 7 Uhr im großen Saale des Ev. Vereinshauses Gelsenkirchen-Altstadt in der Vereinsstraße wieder einen Abend bieten, der durch musikalische und deklamatorische Darbietungen ausgefüllt wird. Die Aufführung „Bruderliebe" hat einen erzieherischen und sozialen Gedanken. Die Veranstaltung kann mit Rücksicht auf unsere Handballmannschaft, die nachmittags gegen eine Mannschaft aus Wanne antreten muß, erst um 7 Uhr beginnen.

(—) **Der Evangelische Bund, Zweigverein Schalke,** hatte seine Mitglieder zu einer Versammlung einberufen, die am Mittwochabend im Vereinshause an der Grillostraße stattfand. Der Vorsitzende, Pastor Meyer, eröffnete sie und hieß die Erschienenen, unter denen sich viele Gemeindeglieder befanden, herzlich willkommen und gab seiner Freude dankbaren Ausdruck. Pastor Dr. Plate-Hüllen hielt einen Vortrag über die katholische Religion. Durch strenge Sachlichkeit und eingehende Vertrautheit mit dem Thema verstand es der Redner, in klarer, packender und anschaulicher Weise die Anwesenden zu fesseln und ihnen unter steter Bezugnahme auf die evangelische Kirche den Unterschied zwischen den beiden Religionen zu erläutern und hervorzuheben. Pastor Meyer dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, die einen bleibenden Eindruck und Gewinn hinterlassen würden. Kirchmeister Franken, Ehrenvorsitzender des Vereins, gab aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung und seines Lebens manch treffendes und ergänzendes Wort zum Besten.

Ein begrüßenswerter Reichsgesetzentwurf

Schutzgesetz für ältere Angestellte

Drei Punkte: Arbeitsvermittlung — Doppelverdiener — Abkehrgeld

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten haben die Abgeordneten Aufhäuser (Vorsitzender des Afa-Bundes) und Schneider (Vorsitzender des G. D. A.) einen Gesetzentwurf eingebracht, der der immer offensichtlicheren Not der älteren Angestellten begegnen will. Der Gesetzentwurf umfaßt 3 Artikel, und zwar: 1. Arbeitsvermittlung, 2. Vorschriften zur Einschränkung der Zahl der Doppelverdiener und 3. Abkehrgeld.

Zu 1. wird grundsätzlich verlangt, daß alle Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkt für Angestellte durch das Arbeitsamt gehen müssen. Soweit eine Stelle durch Kündigung frei wird, muß eine betreffende Meldung binnen 1 Woche nach der Kündigung erfolgen. Nach erfolgter Besetzung einer Stelle muß diese unter Angabe des Namens, des Alters und des Familienstandes dem Arbeitsamte angezeigt werden, dem die Meldung der freiwerdenden Stellen zuging. Freigewordene Stellen dürfen nur mit solchen Bewerbern besetzt werden, die der Arbeitgeber aus den ihm vom Arbeitsamt zugewiesenen ausgesucht hat. Die Zuweisung hat zu erfolgen unter Berücksichtigung der sachlichen Eignung für den Betrieb, der Dauer der Stellenlosigkeit in Verbindung mit dem Familienstand und des Lebensalters. Die Zurückweisung vorgeschlagener Bewerber darf nur wegen angeblich mangelnder sachlicher Eignung erfolgen. Werden alle vom Arbeitsamt Zugewiesenen abgelehnt, so entscheidet das zuständige Arbeitsgericht. Entscheidet dasselbe auf Anstellung, so ist damit der Arbeitsvertrag abgeschlossen. Wenn die auf Grund dieses Gesetzes eingestellten Angestellten über 40 Jahre alt sind, sind Kündigungen nur wirksam, wenn sie mindestens 6 Monate in der Stellung waren. Soweit keine längere Kündigungsfrist vereinbart ist oder gesetzlich in Kraft tritt, gilt die Frist von 6 Wochen vor Vierteljahresschluß.

Zu 2 darf die Einstellung pensionierter oder auf Wartegeld gesetzter Beamten ebenfalls nur durch das Arbeitsamt erfolgen. Beamte, denen Bezüge aus dem Beamtenverhältnis nicht mehr als den doppelten Betrag dessen ausmachen, was sie für sich und ihre Angehörigen an Arbeitslosenunterstützung erhalten würden, wenn die Voraussetzungen zum Bezuge derselben vorhanden wären, sind bezüglich der Einreichung und Vermittlung den anderen Arbeitsuchenden gleich zu behandeln. Uebersteigen diese Bezüge aber diese Grenze, so ist eine Vermittlung dann erst möglich, wenn sonst keine eingetragenen Bewerber vorhanden sind. Alle Arbeitgeber sind verpflichtet, alle derartigen Beamten in ihren Betrieben innerhalb 8 Tagen nach Inkrafttreten des Gesetzes mit Namen, Art der Tätigkeit und der Höhe der Pensionen und Wartegelder dem zuständigen Arbeitsamt anzugeben. Der Arbeitgeber ist weiter verpflichtet, alle zu Unrecht beschäftigten Pensions- und Wartegeldempfänger unter Innehaltung der gesetzlichen oder vertraglichen Kündigungsfrist zu entlassen.

Zu 3 verlangt der Gesetzentwurf, daß bei Kündigungen von Angestellten, die nicht auf einem wichtigen Verschulden des Angestellten beruht, ein Abkehrgeld gewährt werden muß. Dieses richtet sich nach der Zugehörigkeit zum Betriebe oder betreffenden Verwaltung. Das Abkehrgeld beträgt nach einer 3jährigen Zugehörigkeit zum Betriebe ein Monatsgehalt und steigt nach je 2 weiteren Jahren um ein weiteres Monatsgehalt. War also ein Angestellter 21 Jahre im Betriebe und hat ein Monatsgehalt von 300 Mark, so bekommt er 300 und 9 mal 300 gleich 3 000 Mark Abkehrgeld.

Also auf der einen Seite ist es möglich, durch die Meldepflicht und die geordnete Zuweisung von stellenlosen Angestellten etwas System in den Arbeitsmarkt für Angestellte zu bringen und auf der anderen Seite wird die Kündigung von älteren Angestellten erschwert.

Ob der Gesetzentwurf, wenn er im Reichstage zur Beratung kommt, angenommen wird, ist noch ungewiß. Es ist sehr leicht möglich, daß er sich unter dem „Wenn und Aber" der Parteien noch verschiebt.

Mg.

Das Blatt der Weltpresse

Die London-Times

Eine vorbildliche Zeitung

Die „Times" sind wohl das bedeutendste Blatt der Weltpresse. Nicht an Auflageziffer: mit 200 000 Exemplaren macht es neben den 1 800 000 von „Daily Mail" und selbst den 640 000 der „Berliner Morgenpost" eine recht schlechte Figur. Andererseits sind sie wohl an Umfang nur von den berühmten Sonntagsnummern der amerikanischen Zeitungen zu schlagen. Ein Exemplar der „Times" umfaßt regelmäßig 32 Seiten des riesigen Formats für den Preis von two pence (16 Pfennig), und zwar nach dem Artischokenprinzip aller erstrangigen englischen Zeitungen: erst einmal 6 Bogen Annoncen, Sportberichte, Finanznachrichten; sodann einen Bogen, auf dem sich vorn die Theater- und Ausstellungsberichte, und hinten die Hof- und Gesellschaftsnachrichten entsprechen. Erst der Kern, die Seiten 15—18, enthalten die politischen Ereignisse, die Auslandsmeldungen, den — oder vielmehr die — Leitartikel, das Inhaltsverzeichnis und den — „Kopf" der Zeitung mit Angaben über Redaktion, Telephonnummern und Abonnementsbedingungen. Das muß ein jeder lernen, der die Times lesen will; aber auch wer es nicht weiß, und erst einmal von vorn anfängt, wird seine Freude haben an der Sorgfalt, mit der auch die bescheidenste Rubrik dieser bemerkenswerten Zeitung behandelt wird.

In einer Nummer der Times wird man unter der reichlichen Million Buchstaben, die sie enthält, kaum mehr als 5—6 Druckfehler finden. Die Namen von polnischen Ministern, deutschen Erfindern und ostafrikanischen Negerdörfern sind mit der gleichen fehlerfreien Genauigkeit telephoniert, stenographiert und endlich gedruckt worden. Jeder Artikel über territoriale Veränderungen oder Entdeckungsreisen ist von einem netten kleinen Kärtchen begleitet, und der interessierte Leser erfährt an Hand eines klaren und verständlichen Planes, wo man als Besucher der Weltausstellung in Barcelona seinen Wagen parken kann. Der Deutsche in England oder gar im außereuropäischen Ausland liest in den „Times" einen mindestens ebenso zuverlässigen Bericht einer Reichstagssitzung wie in den später eintreffenden Berliner Blättern.

Diese erschreckende Ausführlichkeit, vor allem diese tödliche Sicherheit im Detail mag manchem als überflüssig oder gar langweilig erscheinen. Sie ist gewiß Sport, Vergnügen an der Rekordleistung, aber die Vielheit des vermittelten Stoffes erlaubt solchen Luxus und die Verschiedenartigkeit der Leserinteressen fordert ihn geradezu.

Die „Times"-Korrespondenten in aller Welt, die so wundervoll fehlerfreie Nachricht schöpfen, sind selbstverständlich allesamt ganz eminente Journalisten, oft wertvollere Vertreter Englands in russischen Hafenstädten oder südamerikanischen Republiken als die offiziellen Konsulate. Manche „Times"-Büros, in China etwa oder das in Riga, am Rande des Bolschewismus, sind politisch Brennpunkte, wichtiger für das Weltgeschehen als manche Regierungskanzlei. Damit sei die politische Wirksamkeit der „Times" nur angedeutet. Ihre Einstellung ist labil, zwischen liberal und konservativ, eher zu den Liberalen neigend, und in einer Lage wie der augenblicklichen natürlich höchst reserviert.

Von den wöchentlichen Beigaben der „Times" — die man jedoch einzeln zum Preise von threepence (28 Pfg.) erstehen muß — ist das „Literary Supplement" wohl die interessanteste. In dieser einzig dastehenden Literaturzeitschrift, die in einer Auflage von 30 000 Exemplaren erscheint, ist kein einziger Artikel signiert — genau wie, mit seltenen Ausnahmen, auch in den „Times" selber. Sie enthält außer eine Art allgemeinen Leitartikel ausschließlich Buchbesprechungen von höchst kompetenten Berichterstattern, die für jedes einzelne Buch mit Bedacht gewählt und bescheiden genug sind, ihren — oft berühmten — Namen nicht zu nennen. Vor einiger Zeit brachte das „Literary Supplement" eine deutsche Sondernummer unter dem Titel „The German Enigma" (Das deutsche Rätsel), die ein Gesamtbild zeitgenössischen Schrifttums gab, wie es besser und neutraler noch keine deutsche Zeitschrift zu spiegeln vermocht hat.

Helmut Jacobsen.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Witt, für Lokales Sport und Feuilleton: Paul Klole; für Theater, Konzerte und bildende Kunst Gerhard Kill, für den Anzeigenteil Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße

Das Rezept der Scheuerkunst:

Streuen Sie Henkels Ata auf einen feuchten Lappen, und putzen Sie damit den Gegenstand! Spülen Sie gründlich ab, und reiben Sie sorgfältig trocken! Bei Aluminium ist Ata auf einen trockenen Lappen zu streuen. Mit trockenem weichem Lappen wird nachgeputzt. Ata kostet nur 20 Pfennig.



ATA putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

Die Gouvernante

Roman von Erika Forst

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

7. Fortsetzung

Harlessen wartete bereits. Jod, gesattelt, wieherte freudig ihrer Reiterin entgegen, die sie seit mehreren Tagen regelmäßig besucht und mit kleinen Leckerbissen und Liebkosungen an sich gewöhnt hatte.

Martha reichte Herrn von Harlessen die Hand.

„Welch herrlicher Morgen. Und welch eine Freude, nach so viel Wochen wieder einmal auf den Rücken eines Pferdes zu kommen, und eines so edlen Tieres."

Harlessen neigte sich über die kleine Hand, die in der seinen lag, und während er sie küßte, dachte er: Daß ich diese Morgenstunde erleben darf, das ist Ersatz für vieles.

Der herrlichste Junimorgen, den man sich wünschen konnte, lag über dem Lande. Feiner, duftiger Nebel, von den Strahlen der Sonne schon überleuchtet, tauchte die Welt in ein zartes Blau. In der Luft hing der Gesang der Vögel wie duftiges Gewebe. Wald und Feld — noch leer von Menschen — waren erfüllt von heiliger Stille. Die beiden jungen Menschen fühlten tief die Schönheit der Natur.

Eine Weile ritten sie schweigend nebeneinander. Martha besonders war ganz vertieft in ihr Pferd, dessen Art und Eigenarten sie zu erkennen bestrebt war. Aber es fügte sich widerstandslos der leitenden Hand, tänzelte spielend und liebkosend unter der Reiterin und neigte seinen Kopf schließlich vertraulich zu dem des schwarzen Hengstes Rabe, den Harlessen ritt.

Martha lachte.

„Die Tiere sind gesprächiger als wir."

„Ich bewundere Jod", sagte der Inspektor.

„Jod dankt für das Kompliment", entgegnete Martha Meier mit schelmischem Lächeln. Und ihre Reiterin, hätte Harlessen gern hinzugefügt, aber er biß die Lippen aufeinander. „Keinen Flirt", hatte er sich gelobt. „Es wäre ein zu elendes Surrogat für das was ich empfinde." So schwiegen sie wieder. Bis Martha mit tiefem Atemzug sagte: „Jetzt am Rhein sein und auf diesem Pferde."

„Ich glaube, Sie sehnen sich nur immer fort von hier?" erwiderte Harlessen mit so ehrlicher Traurigkeit in der Stimme, daß Martha ihr mit einem jener raschen, fragenden Blicke ansah die ihren Augen einen so eigenartigen Reiz verliehen.

„Sind denn Sie", entgegnete sie, „gern in dienender Stellung?"

Harlessen runzelte leicht die Brauen. „Der Baron ist sehr gütig."

Sie ist es auch. Wirklich. Trotz der rauhen Schale. Freilich, sie tadelt mich ein bißchen zu oft, zu viel, weniger wäre vielleicht wirkungsvoller. Aber sie hat schon recht, mehr sogar, als sie selbst weiß. Ach, Herr von Harlessen ich habe wirklich allerlei ausgefressen. Gelt Sie verraten mich nicht? Ich habe so ein Gefühl, als ob ich Ihnen grenzenlos vertrauen dürfte. Wie meinem Bruder.. Und daß Sie mir noch diese Gelegenheit zum Reiten verschafft haben — —"

„Ich?" fragte Harlessen überrascht.

„Ja — Sie." Martha lächelte schelmisch zu ihm hinüber. „Glauben Sie, ich wäre taub? Ich habe wohl gehört, was Sie dem Baron suggerierten."

„Ich dachte nur an Jod", stotterte Harlessen verlegen und voller Furcht, sie habe jetzt seine geheimsten Motive durchschaut.

Und wieder sagte Martha Meier, diesmal mit einem leicht melancholischen Ausdruck um den reizenden Mund: „Jod dankt. — Kennen Sie den Rhein?" fuhr sie nach kurzer Weile zu plaudern fort.

Harlessen neigte sich über die kleine Hand, die in der seinen lag, und während er sie küßte, dachte er: Daß ich diese Morgenstunde erleben darf, das ist Ersatz für vieles.

Harlessen nickte. Er sah dabei ins Weite. „Als ich noch Offizier war, bin ich mit Mutter, Schwester und — und", er stockte, „und noch jemand manchmal dort gewesen."

Noch jemand? dachte Martha. Holla, der junge Mann hat eine unglückliche Liebe. Noch jemand? Eine Ex-Braut. Schade —

„Wo?" fragte sie mechanisch.

„Wo? Köln, Bonn, Godesberg. — In Godesberg war meine Mutter sehr gern. Dort blieben wir immer am längsten —"

„Am anderen Rheinufer — schräg gegenüber — liegt übrigens ein Herrensitz — ich glaube, er gehört den Fürsten Hochdahl. Kennen Sie die Familie?"

Harlessen schüttelte, dies verneinend, den Kopf. „Woher? Ich bitte Sie wir sind kleiner Adel und die Hochdahls feudal, reichsunmittelbar, souverän bis 1813, mit regierenden Häusern verwandt und verschwägert. Das sind unüberbrückbare Klüfte."

„So etwa wie zwischen Meier und Harlessen?"

Der junge Inspektor hielt unwillkürlich sein Pferd zurück und bohrte seine Blicke in die des jungen Mädchens. Wollte sie ihn herausfordern? Ach nein — in den klaren Augen stand nichts als brutaler Scherz.

Er zuckte die Achseln. Ein trotziges Schweigen lag zwischen den beiden. Und dann seufzte Martha plötzlich leise und bang.

„Ich möchte heim", sagte sie traumverloren. Harlessen wunderte sich. Nie hatte er das übermütige, kecke allzu kecke Mädchen so weich in ernst gesehen. Ein Mißtrauen kam in ihm auf. Wollte sie dennoch ihn rühren? Flirten?

„Warum gehen Sie nicht?" fragte er ein wenig spöttisch.

„Ich habe Ihnen ja — ich habe etwas verbrochen."

„Und sind verbannt."

„Ich bin freiwillig gegangen und sie mögen mich suchen, bis sie mich finden, aber, ob sie mich suchen?"

„Ich habe Ihre Papiere gesehen, Fräulein Meier; ich spiele den Gutssekretär, wie Sie wissen. Zufällig habe ich behalten, wo Ihre Eltern wohnen. Soll ich Ihren Anverwandten verraten wo Sie sind?"

Martha wurde blaß bis in die Lippen.

„Herr von Harlessen, ich habe Ihnen vertraut."

Er lächelte. „Wie Sie wünschen. Ihr Vater lebt als Rentier in Koblenz."

„So?" fragte Fräulein Meier so interessiert, daß Herr von Harlessen herzlich auflachte.

„Soll ich Ihnen noch mehr Neuigkeiten erzählen?"

„Sie können mir aber meine Papiere wiedergeben. Was sollen sie auf dem Gutssekretariat herumliegen?"

„Ist das nicht gefährlich?" neckte Harlessen. „Wenn Sie uns nun eines Tages auskneifen?"

Martha Meier lehnte den Scherz durch eine leichte Kopfbewegung ab.

„Ihre Frau Mutter lebt in Berlin?" fragte sie.

Er nickte.

„Witwe?"

„Zu Befehl, Gnädigste."

„Sehen Sie, Sie lieben es auch nicht, examiniert zu werden."

„Ich glaube, wir sind auf dem besten Wege, zu zanken," lenkte er ein; es wäre schade. Wenn wir uns nicht vertragen, verlieren die Morgenritte an Reiz."

„Jod ist so brav", erwiderte das junge Mädchen ablenkend, „aber glauben Sie, ein erfahrener Reiter fühlt mit den Fingerspitzen ihr Temperament. Wir sie und ich, passen zusammen. Aber wer ihr nicht paßt, der hätte einen schweren Stand mit ihr." —

Harlessen nickte lächelnd.

„Rheinisches Vollblut. Das braucht eine feste und zarte Hand."

Aber sie tat, als ob sie den Doppelsinn seiner Worte nicht verstand — und dann war es bald Zeit zur Heimkehr.

Das Pfingstfest fiel spät dieses Jahr und daher in die volle Pracht des Frühjahrs. Springen, Schneeball und der Jasmin trieben eine unsinnige Verschwendung mit Blüten und Schwertlilien, Feuerlilien und selbst schon die Rosen schienen das Wort erfüllen zu wollen, das da heißt: Schmückt das Fest.

Auf Berenberg rüstete man für die Pfingsttage. Man erwartete die beiden Söhne, die einige Freunde mitbringen wollten, sowie eine Schwester der Baronin, eine Frau Stoch mit ihren beiden Töchtern, von denen die jüngere um ein Geringes älter als Edith, die ältere um die Mitte der Zwanzig war. Sie kamen aus Königsberg, und die Baronin hatte sich herabgelassen, der Erzieherin zu erzählen, daß Mechthild — so hieß die ältere — eine große Schönheit sei, eine erstklassige Reiterin und im Tennissport die Spielerin der adligen Kreise ihrer Heimatstadt.

„Kennen Sie die Komtesse Mechthild?" hatte Martha auf ihrem Morgenritte Harlessen gefragt. „Kann sie reiten?"

„Gewiß, vorzüglich. Warum fragen Sie?"

„Wenn sie nun Jod reiten will?"

„Wenn der Baron es erlaubt — was können Sie dagegen machen?"

„Glauben Sie, daß er es erlauben wird?"

„Wehr' dich, Felizitas!"

Roman von Else von Steinkeller / Copyright by Marie Brügmann, München 19

5. Fortsetzung

„Kartoffelnase, großer Mund, kleine Schweinsäuglein, Anlage zum Dickwerden, dazu einundvierzig Lenze!" konstatierte sie trocken.

„Ja, aber sehr schöne Zähne."

„Auch noch! Der eine ist falsch!"

Felizitas lachte auf.

„Wissen Sie, Fräulein Lampe, daß gerade dieser Ihrem lieben Gesichtel etwas ganz aufreizend Pikantes gibt, besonders wenn Sie lachen."

„So werde ich also lachen, werde Ihnen den Herrlichsten abspenstig machen!"

„Ach ja, bitte, tun Sie es, ich wäre Ihnen so dankbar dafür!"

„Dankbar? Was soll denn das heißen? Haben Sie vielleicht schon einen in petto, da, im düstern Lande Mecklenburg?"

„Ach Gott bewahre!"

Felizitas fühlte, wie sie rot wurde.

„Ich glaube, unser Auto ist da!" rief sie und lief zur Tür hinaus.

Es stand heute Capri auf dem Programm. Professors und das Auto, das sie zur Dampferanlegestelle fahren sollte, warteten wirklich schon vor dem Hotelportal.

Von Professors komme ich nicht mehr los, von der guten Eleonore auch nicht; und wer weiß, wie ich mich hier noch sonst festhake, dachte Felizitas; aisdann ließ sie sich aber guigelaunt in das Auto verstauen. Zu nett wirklich, wie ihr hier alles huldigte, besonders nett, wenn man von zu Hause mangelhaft behandelt wurde. Vom Hotelpagen an bis hinauf zum Chef, alles bemühte sich hier um sie. „Die schöne Deutsche!", diesen Beinamen hatte sie schon überall.

Der Professor hatte in jeder Paletottasche ein Buch: den „Baedeker", den kleinen „Italienisch-deutschen Sprachführer", einen Band „Goethe". Auch ein Palet mit Brötchen sah noch hervor, das ihm trotz lebhaften Protestes von seinem Mädchen aufgehalst worden war.

„Ob wir ihn heute treffen?" flüsterte Eleonore.

„Bloß nicht!"

Es waren Worte, im Brustton der Ueberzeugung gesprochen, vielleicht auch ehrlich gemeint.

„Er ist nicht auf dem Schiff. Schade!" berichtete Eleonore, die den ganzen Dampfer abgejucht hatte. „Ich hätte darauf geschworen, daß wir ihn treffen würden. Wie man sich doch täuschen kann!"

Felizitas trat an die Reeling und sah zurück nach dem mehr und mehr entschwindenden Neapel. Man kam an Sorrent vorüber. Dann kam etwas märchenhaft Unverständliches, hüllte sich in leichte Schleier und entschleierte sich gleich darauf mit den herrlichsten Lichteffekten: Capri! Aber der Dampfer ging noch einmal wieder in die See hinein und hielt dann dicht an einem der schroffen Felsen.

„Die blaue Grotte!" nickte der alte Professor verträumt und wurde doch gleich schroff aus allen Himmeln gerissen durch sein Mädchen, die sich eben energisch weigerte, auf dem Fußboden des winzigen Bootes Platz zu nehmen, das der Gondolier geschickt auf die niedrige Oeffnung der Grotte zusteuerte.

„Nicht um die Welt!" erklärte sie. Da fühlte sie sich von braunen Händen zu Boden gedrückt. Mit der plätschernden Welle zugleich schoß das kleine Fahrzeug in den Märchenfelsen.

„So, jetzt sind wir dran! Kopf weg, Fee, damit Sie den Felsen nicht einstoßen und Strafe bezahlen müssen!" sagte Eleonore lachend.

Plitsch! Von schäumenden Wellen gehoben, glitt auch ihr Boot in die Grotte hinein.

„Herrgott, Eleonore!"

„So blau?! Aber was ist denn los, Kindchen? Fallen Sie bloß nicht ins Wasser!"

Felizitas hatte sich schon wieder gefaßt.

„Er ist nicht bloß ein Affe, er ist ein ganz alberner Effektjäger!"

„Wer denn nur?"

„Na, das können Sie sich doch denken!"

Eleonores lustige Aeuglein überflogen blitzschnell die nächsten Boote.

„Wenn er einen nur nicht so anglotzte!"

„Aber Feechen, wozu diese Leidenschaft bei so alltäglichen Vorgängen? Der Mann versteht sich eben auf Hintergründe. Ich bin geradezu glücklich, daß wir ihn endlich wiederhaben."

„Ich nicht!"

„Unverständlich! Und ich glaube es auch nicht! Sehen Sie doch bloß diese bleichen Züge in Blau. Die schlanke Hand, die im Wasser plätschert, ist wie Silber, fein, fein! Ich habe Ideen, große Ideen, sage ich Ihnen!"

„Ich gar nicht! Ich will wieder heraus aus dieser Grotte!"

Müde und verträumt saß sie dann auf dem Dampfer, ein lebendiges Korallenzweiglein in der Hand, dessen frisches Rot mehr und mehr verblaßte, genau so abstarb, wie jedesmal ihre künstlich hochgezüchtete Wut auf ihren vermeintlichen Verfolger.

Es entwickelte sich alles folgerichtig. Etwa anderthalb Stunden später, beim Mittagessen in Capri — die Professorin zeterte gerade über den grünköpfigen italienischen Spargel, es geschah so harmlos, so unauffällig wie möglich —, da trat ein sehr vornehmer, sehr elegant gekleideter Herr in hellem Flanellanzug, man konnte sagen mit edlem, Anstand an den Professor heran und stellte sich vor mit der Bitte, ihn mit seinen Damen bekanntzumachen.

„Comte Torresani!"

Es ereignete sich nunmehr, daß das tüchtige Mädchen sich sofort an dem bemängelten Spargel verschluckte, daß Eleonore etwas in unverfälschtem Neu-Brandenburger Dialekt murmelte und daß Felizitas Ellermann unsagbar hochmütig und unliebenswürdig aussah, um das rasende Herzklopfen zu unterdrücken.

Der Graf schien übrigens von allem nichts zu bemerken. Mit ebenso ediem Anstand, vielleicht auch geselischaftlicher Routine, nahm er die allgemeine Unterhaltung in die Hand. Er sprach ein fließendes, manchmal etwas gequältes Deutsch, spaßhaft untermischt mit italienischen Brocken, über die er sich jedesmal mit einem Lächeln und Auslassen der Augen und des tadellosen Gebisses selbst lustig machte. Er wickelte den guten, harmlosen Professor mit fabelhafter Geschwindigkeit durch allerhand kulturhistorische Kenntnisse ein, bezauberte Mädchen durch eine Unterhaltung über italienische Küche, schenkte Eleonore ein paar Bildchen von dem Faraglioni, diesen so sonderbar aus dem blauen Meer hervorragenden Felsen, die er zufällig bei sich hatte, und beachtete Felizitas zunächst nur gerade so viel, als es die äußerste Höflichkeit erforderte. Es war ein Erfolg auf der ganzenn Linie. Es war selbstverständlich, daß man diesem wirklich so außerordentlichen jungen Mann gestattete, sich über den Nachmittag ihnen anzuschließen.

Felizitas wußte ganz genau, daß das, was sich jetzt ereignete, nur ihretwegen geschah. Sie wußte auch, daß langsam alles so kam, wie es kommen mußte; es war eine Selbstverständlichkeit. Genau wie bei einer Maschine ein Rädchen in das andere greift, würden ihre Erlebnisse weitergehen, würde sich ihr Geschick vollenden, wenn, ja, wenn sie Hans-Henning nicht zu Hilfe rief oder davonlief.

Vorläufig allerdings führte Tasso Torresani die kleine Gesellschaft durch Capri. Er verstand zu führen, verstand es, die Schönheit der Märcheninsel in bestem Lichte zu zeigen. Der Mühsal des Serpentinenweges nach Anacapri hinauf achtete niemand bei all den herrlichen Bildern, die er bot.

Ein Tabernakel aus flüssigem Gold, so schien in der Nachmittagssonne der Monte Solaro aus dem Türkis des Meeres emporzusteigen, umflirrt von tausend goldenen Ringlein, die eine Kette bildeten um die Zauberinsel Capri.

Es gab dann oben in der Nähe der Villa des Tiberius eine kleine Trattoria. Es gab einen Platz unter blühenden Myrten, es gab einen leuchtenden süßen Capriwein; dabei erzählte Torresani allerlei Märchen und Sagen.

Eleonore legte den Arm um Felizitas' Schulter.

„Ich bin total verschossen in seine Schönheit. Ich möchte ihn malen! Was sage ich, ich möchte, nein, ich muß ihn malen!"

„Aber wie denn nur um Gottes willen?"

„Natürlich mit italienischem Hintergrund, denn wo anders paßt dieser Mann nicht hin; da wirkt er sonst unwahrscheinlich!"

„Meinen Sie? Ich denke, wo anders muß seine Schönheit erst recht auffallen!"

„Aber unangenehm, als ein Fremdkörper. Er ist so recht ein Sohn seines Landes! Und trotzdem: ich habe mich verliebt auf meine alten Tage. Aber es ist ein ernster Hintergrund dabei. Seit Jahren ringe ich um meine Existenz, habe all mein Maltalent in Kunstgewerbe umgelegt, bloß des täglichen Brotes wegen. Und jetzt plötzlich, als ich diesen Jüngling sah, da kam es über mich: Vielleicht kannst du mit dem als Motiv noch einmal ein Kunstwerk schaffen, kannst heraus aus dem Sumpf, aus der Tretmühle, aus den elenden Unterrichtsstunden — —"

Eleonores Aeuglein hatten etwas Verbissenes bei diesen Worten. Prüfend, abwägend glitten ihre Augen von unneum über das klassische Profil Torresanis.

„Nun fehlte ja bloß noch, daß ich mich auch noch in ihn verliebe," sagte Felizitas langsam.

„Nur nicht! Machen Sie es mir nicht noch, Kindchen! Sie haben nichts, woran sich solche Liebe auspuffen kann, wie ich. Bei Ihnen geht es dann aufs Gemüt!"

„Vielleicht fange ich an zu dichten; ergreife auch eine Kunst!"

„Ich glaube, daß Ihre Kunst Ihnen vorgeschrieben ist. Solche Mädchen, wie Sie, werden reizende Frauen, gute Mütter, Ahnfrauen! Aber dazu paßt der Graf nicht als Begleiter!"

„Warum nicht?"

Auf solche Raketen läßt sich wohl ein Abenteuer, aber keine stabile Zukunft aufbauen. Nein, für Sie ist ein blonder Mecklenburger besser!"

„Hinter denen ist auch nicht viel!"

„Natürlich, sämtliche Mannsleute sind nichts wert; aber für richtige Liebe und Kameradschaft sind sie doch zu gebrauchen."

•

Es war eine stille Rückfahrt für Felizitas, die sich irgendwo im Vorderschiff verkrochen hatte und da, auf einem Bündel Taue sitzend, ihren Gedanken nachhing und Neapel entgegenträumte; den Vesuv, die Kette der den Golf umsäumenden Lichter mit fast heimatlichen Gefühlen begrüßend, während ihre Begleiter der Unterhaltung des „leider" in Capri zurückgebliebenen Grafen gedachten.

„Bei den Sirenen —, ein entzückender Mensch. So denke ich mir meine alten Götter!" sagte der Professor nachdenklich.

Im Grunde genommen ließ auch der Abend in Neapel sich nachher still an. Selbst die rastlos vergnügte Eleonore gab vor, müde zu sein. In Wahrheit machte sie Entwürfe, überdachte Ideen zu einem aufsehenerregenden Gemälde, und Mädchen Pfeifchte ging schon um neun Uhr abends ins Bett.

(Fortsetzung folgt.)

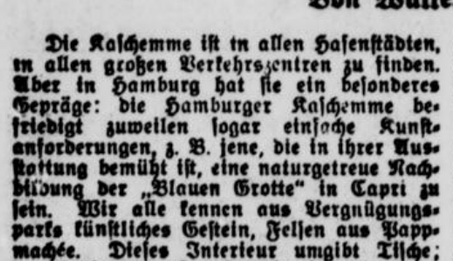
Kaschemmen der Hafenstadt

Von Walter Lothar.

Die Kaschemme ist in allen Hafenstädten, in allen großen Verkehrszentren zu finden. Aber in Hamburg hat sie ein besonderes Gepräge: die Hamburger Kaschemme befriedigt zuweilen sogar einfache Kunstanforderungen, z. B. jene, die in ihrer Ausstattung bemüht ist, eine naturgetreue Nachbildung der „Blauen Grotte" in Capri zu sein. Wir alle kennen aus Vergnügungsparks künstliches Gestein, Felsen aus Pappmaché. Dieses Interieur umgibt Tische; das Podium der Kapelle, überzieht die ganze Decke des mittelgroßen Raumes, wird mit vielfarbigen Glühbirnen romantisch auffrisiert und ist mit zwei Springbrunnen und einem Apparat zur Erzeugung „kreisender Schatten" in rot, blau grün und gelb versehen.

Das ist ein Unternehmen harmloserer Art, das dem Seemannsverkehr so gut wie den Rendezvous der Zuhälter und Hehler dient. Zuweilen verirrt sich ein Liebes- oder Ehepaar hierher und merkt von dem ganzen Rummel kein bißchen.

Hafennähe! Also gibt es eine „Bar" in einem Keller, in dem sich der „Einbeinige" mit seinem anderen Kollegen vom „Kokshandel" trifft. Sie stehen in Rotten an der Theke und erörtern, trittst du näher, ganz



Unterhaltung an der Theke.

harmlose Themen. Dann schiebt wohl einer den Hut in den Nacken, streicht mit zwei gespreizten Fingern der rechten Hand langsam über die rechte Stirnhälfte. Und wird dieser Gruß, der der Brüderschaft der „Ganoven" dient, nicht erwidert, dann ist es vergebliche Mühe für dich, die Ohren noch so sehr zu spitzen. Du hörst nur aus dem zweiten Raum das Kreischen der Kellnerin, die einen Amerikaner „ausmistet" . . .

Im Mittelpunkt der Altstadt, dem sogenannten „Gängeviertel", noch heute aus Gassen bestehend, zwischen deren Häuserwänden ein Mann nicht beide Arme zugleich ausstrecken kann, an einer Ecke der „Gabardine-Keller", voll eines müden, hungrigen, schmutzigen, ewig fluchbereiten Volkes. Der kleine Gewohnheitsverbrecher verkriecht sich hier, der Entlassene sucht neue Möglichkeiten, die Frauen der Gasse, häßliche, arme und verlotterte Prostituierte der untersten Sorte, tanzen zu einer Trommel und einer Po-



Seemänner beim Würfelspiel in der Kaschemme.

saune obszöne Rhythmen, in denen nichts als der Trieb regiert . . . Noch niemand ist in dieser Kneipe ermordet oder bestohlen worden; auch hier ist der Verbrecher oft besser als sein Ruf . . . oder zu schlau, seinen Zufluchtsort durch ein Delikt allzu sehr der Kontrolle der Polizei auszusetzen. Der Wirt: ein Stier. Er schlägt einmal mit der Faust auf die gläserklirrende „Tonbank" . . . und es ist Stille.

Von Zeit zu Zeit kommt ein Kommissar mit ein paar Schutzleuten und verhaftet einen Mann hinter seinem letzten Bier in der Freiheit. Die stiernackigen, dumpfen oder zermürbten Gesichter schließen sich dann hart zu, niemand sagt viel. Einer ist gegangen. Der nächste wird bald abgeholt . . . Manche lassen sich von einer Zigeunerin für den letzten Groschen Karten legen.

Und wieder zwei Keller. Zuflucht der Männer und Frauen, die „unter sich" sein wollen, die gern das traurige Lied von „den andern, die anders sind" im Chor anstimmen. Schmale Gesichter, Frauen in Saccos, Männer in Frauenkleidern, zwei, drei stadtbekannte Typen und das Gros der säufelnden Jünglinge, die Menge der maskulinen Mädel zwischen 18 und 25. Nur wenige bleiben über dieses Alter hinaus in jener Welt. Auch nicht in der Welt, die zwölf Stufen höher auf der Straße beginnt. Die Sterblichkeit ist groß, größer die Vernichtung durch eine der zerstörenden Krankheiten. Hernach geht man betteln, Zeitungen verkaufen, pachtet eine Toilette oder wird Kellner. Der Nachschub besonders aus dem Rheinland ist enorm und durchläuft immer alle Stadien, die von den Resignierten, Wartenden und Müden schon durchlaufen sind. Bis einen das Glück erwischt und er sich von einem großartigen „Geschenk" einen Zigarettenladen irgendwo in einer fremden Stadt kaufen kann. Wenn er die Summe nicht unterwegs verspielt!

Ein anderer geht hinüber in die Lehre der Gewohnheitsverbrecher, steht zunächst „Schmiere", bis er angelernt und bis das



Frauen in Sakkos, ein häufiger Typ im Gängeviertel.

erste Jahr im Gefängnis angelaufen ist. Einige kommen in diese „Kreise" aus Veranlagung oder Not, auf der Flucht vor der Wirklichkeit, die durchaus nicht immer Arbeitsfurcht sein muß. Und lernt seinen Körper verkaufen. Wenn es auf bequeme Weise etwas zu stehlen gibt, warum nicht?

Alle diese Kneipen haben eine Polizeistunde; mit wenigen Ausnahmen liegt sie um zwei Uhr nachts. Wohin? Wohin vor allem, wenn die Barschaft zu gering für ein Zimmer, auch zu gering für eines der bis 4 Uhr geöffneten Cafés ist, wenn man für wenig Geld noch etwas essen muß, um nicht Selbstmord zu begehen?

Um 2 Uhr beleben sich die schmalen Straßen des Gängeviertels; dort gibt es unter Dächern Nachtlager auf Wolldecken für 20, ohne Decken für 10 Pfennige. Dort gibt es ein Unternehmen in zwei wohnstubenartigen Zimmern, wo ein undefinierbares graubraunes Gebräu als Kaffee ausgeschenkt wird und wo man im übrigen tun und lassen kann, was man will. Unten im Eingang steht einer und friert und pfeift ein paar Takte eines Militärmarsches, wenn hinten irgendwo die Polizei kommt. Dann verlöschen oben die Lichter, dann erstirbt jeder Laut und dann werden die Klappen nach dem Dach bereit gemacht . . .

Zehn Minuten später johlt wieder alles durcheinander, reißt man sich die Weiber fort, wirft man um sich mit brutalen Worten, damit die Nacht weglaufe vor dieser Stunde. In der verfallenen Küche kocht ein altes Weib ihr Gebräu. Der blinde Geiger, der nachmittags auf der Straße bettelt, sitzt am Boden und spielt mit vorsichtigen Händen ein Volkslied. Niemand hört es — — —

Indische Sängerinnen

Von Hagen Thürnau.

Wir waren auf dem Wege zu verrufenem Ort, wir wollten zu den Sängerinnen. Der Wagen fuhr durch die finstersten Gassen, und auch mein indischer Gastfreund fand sich nicht mehr zurecht. Doch nun belebte sich die Straße. Im ersten Stock kleiner Häuser waren Fenster hell, die hohen Töne der Handtrommel wurden laut, und der dünne, näselnde Klang indischer Geigen. Tastend stiegen wie eine finstere Stiege hinauf, steil, auf schmalen, hohen Lehmstufen.

Das niedrige, sehr helle Gemach war mit weißem Tuch belegt, das an der Türecke aufgeschlagen war. Dort, auf dem Lehmboden, zog man die Schuhe aus. Ringsherum an den grün- und weißgetünschten Wänden lagen weiße Kissen, dagegen lehnten die Besucher. Und das waren zum Mißvergnügen meines Gastfreundes nicht wir allein. Da ruhte ein dicker Orientale mit hervorquellenden Augen und dunklen Schatten darunter. Und ein hübscher junger Mensch hockte dort, mit persisch schmalem Gesicht und dunklem Fez, auch er ein Mohammedaner; denn Hindus sind zu tugendhaft, um an diesen Ort zu gehen.

Gleich den drei Musikanten und den Gästen saßen auch die beiden Mädchen am Boden. Sie waren hübsch und fast ganz weiß; denn sie stammten aus dem Norden, aus dem Pandschab. Aber nur die in der Mitte sang heute, die andere gab vor, erkältet zu sein. Sie trugen beide Halsgehänge mit Blumen und Blättern aus Gold und Brillanten.

Mit heller Stimme, ein wenig näselnd, begann die jüngere zu singen. Die Musikanten machten dazu eine wilde Musik. Dieselbe kurze Melodie wurde endlos wiederholt oder variiert, mir klang es zuerst wie Katzenkonzert. Aber bald hörte ich Unterschiede, und schließlich schien es mir Musik und ich fand Gefallen daran. Dieser unverfälschte Orient um mich schloß sich lückenlos und zwang mich in seine Stimmung und Art. Mein Gastfreund übersetzte mir die Worte:

Mein Liebster ist gegangen
Zu meiner Nebenbuhlerin;
Da ist es wie Lanzenstiche
In meiner Brust.

Mit weichen, gerundeten Bewegungen stellte das Mädchen dar, was sie sang. Ihre dunklen Augen, durch einen Schminkstrich verlängert, wurden verführerisch schmal und schmachtend. In immer neuen Variationen wiederholte sie die Verse, malte sie das gleiche aus.

Ich bin sehr einsam auf meinem Lager.
Das einsame Lager ist wie Dornen in meiner Seite.
Nur die gelitten haben, wissen, was fühlen ist.
Ohne Leiden ist keine Liebe.

Das ist ja eine wirkliche Künstlerin des Ausdrucks! Unbeschreiblich graziös und bezeichnend sind ihre Gebärden. Durch kleine unauffällige Rufe spenden die Hörer Beifall. Auch ich muß ihr danken. Ein strömender Blick lohnt mir.

Am begeistertsten ist der junge, schöne Mensch im Fez; seine Augen leuchten, er schnippt mit den Fingern, aber er scheint angetrunken zu sein. Er reicht der Sängerin



Die beiden Sängerinnen.

einen Schal und sucht ihre Fingerspitzen zu fassen. Die Zudringlichkeit beleidigt das Mädchen; ihre Haltung, kaum bemerkbar für den Dritten, weist ihn so gründlich ab, daß er geht. Auch unseren Vorschlag, zu tanzen, lehnen die Mädchen ab; sie tanzen nur, wenn sie ins Haus geladen werden; hier schadet es ihrer Würde.

Ein 13jähriges hübsches Kind ist in das Zimmer getreten, wahrscheinlich eine Verwandte. Sie wird hier zur Hetäre und Sängerin ausgebildet. Sie trägt einen goldenen Ring in der Nase zum Zeichen ihrer Unberührtheit. Wenn sie den ersten Liebhaber bekommt, wird eine Art Hochzeit ausgerichtet; er muß eine hohe Summe zahlen und sich verpflichten, sie mindestens einen Monat im Haus zu behalten.

Sie geht mit ihrer Kunst keinem schönen Leben entgegen. Ich sehe mich um. Vor den scheibenlosen Fenstern glitzern Vorhänge aus Glasperlen, in einer Wandnische stehen Papierblumen, an den Wänden hängen Spiegel, durch einen zerfetzten Teppich aber sehe ich in die nackte Nebenkammer; dort brennt eine trübe Lampe, und ein mageres Weib liegt auf dem Boden mit einem elenden hustenden Kind.

Hier lebt das indische Lied, das an den glänzenden Mogulhöfen seine große Zeit hatte. Neue Lieder entstehen nicht mehr, alle diese Texte und Melodien sind uralt. Und da die Hetären die Sangeskunst pflegten, war sie lange in den Familien verpönt. Nur an den Höfen der Maharadschas gibt es noch Barden, fest angestellte, gelehrte Herren, die die Tradition aufrecht erhalten sollen. Das ist eine große Wissenschaft, denn jeder Ton ist historisch, und alles liegt hübsch fest und tot, trotzdem es keine Noten gibt.

Aber wenn ein Eseltreiber durch die Dämmerung heimreitet und ein altes Lied singt, dann lebt es wieder. Oder wenn dieses Mädchen die Liebe rühmt:

Die Liebe ist leicht und schwer;
Sie ist Freude und Schmerz.
In meinen Händen ist sie wie ein Rosenkranz;
Wenn du nicht da bist, bete ich für dich,
Aber wenn du da bist, wird der Rosenkranz
ein Blumengewinde um meinen Hals.

Ach, wo gibt es jetzt in Indien noch Liebe!

Die Hörer reichen dem Mädchen Geld; die Scheine werden in das Schalloch der einen Kastengeige gesteckt. Die Musikanten tun Züge aus der Wasserpfeife, die Mädchen nehmen aus einem Messingkasten Pan-blätter zum Einwickeln der Betelnußbrocken. Während sie und die Männer den roten Saft in die auf dem Boden stehenden Blechkelche speien, lasse ich mir die Instrumente reichen; die plumpe Geige hat zahllose Saiten. Sie liegen in zwei Schichten und kreuzen sich; man glaubt, aus der Vogelschau auf einen Rangierbahnhof zu sehen. Kein Wunder; der Inder hat Vierteltöne, und die Oktave hat 32. Gott weiß, wie der Spieler an die untenliegenden Saiten kommt! Und noch einmal singt das Mädchen:

Die Lampe braucht das Oel;
So braucht das Herz das Spiel meines Liebsten.
Wie die Lampe ohne das Oel,
So kann mein Herz nicht leben ohne dieses Spiel.

Sie schweigt. Da beginnt ein Vögelchen zu singen. Es hat unter der Decke sein Nest, und nun füllt es die plötzliche Stille mit seinem Gesang, laut, wohltönend, unermüdlich, tief in der Nacht. Und da kommt mir das tapfere Vögelchen vor wie das hübsche Mädchen, das eine Künstlerin ist und hier eine aufgegebene Kunst übt, verloren in der Nacht.

Wir verabschieden uns. Die Sängerin, dankbar für die Anerkennung, streckt mir freundlich die Hände hin. Eine halbe Stunde später sitze ich im rasselnden Zug und denke über das Erlebnis nach. Es ging so zeremoniell und höflich zu wie im vornehmsten Konzertsaal. Und doch waren diese Mädchen Dirnen und ließen sich bezahlen.

Der Orient ist keuscher und würdiger, als Ihr meint.



Die Besucher sitzen gegen die Wand gelehnt

Von Kampfbahn und Spielplatz

Drei WSV-Endspiele am Sonntag

Nach einer kurzen, durch den Karneval und das Länderspiel in Frankfurt bedingten Pause geht am Sonntag der Kampf um das grün-weiße Band weiter. Drei Spiele sind angesetzt: Zwei in der Nordgruppe und eins in der Südgruppe. In der Nordgruppe ist ein Sieg der Schalker über Hüsten 09 wohl mit Sicherheit anzunehmen, zumal da das Treffen in der engeren Heimat der „Knappen", in Buer, vor sich geht. — Sportlich interessanter erscheint jedenfalls die Begegnung zwischen dem Homberger Spielverein und dem VfB. Bielefld in Duisburg. Nach dem relativ sehr guten Abschneiden der Westfalen gegen Schalke 04 dürfte es in Duisburg einen Kampf auf Biegen und Brechen geben. — In der Südgruppe greifen VfL. Benrath und Kassel 03 erstmalig in die Kämpfe um das grün-weiße Band ein. Beide Mannschaften stehen sich in Düsseldorf gegenüber. Formgemäß wird es für die Hessen wohl kaum zu einem Siege langen.

Gruppe Nord:

Schalke 04 — Hüsten 09 in Buer

(Schiedsrichter Müller, Köln)

Um westdeutscher Meister zu werden, muß Schalke mit ganz anderen Leistungen aufwarten, als wie es sie im ersten Spiel gegen den VfB. Bielefeld gezeigt hat. In technischer Hinsicht ist die Schalker Elf ihrem Gegner zweifellos weit überlegen; die Hüstener haben keine Leute mit der Spielkultur eines Czepan oder Kuzzora im Angriff, stellen dafür aber eine solide und eifrige Elf ins Feld, die sich gegen Homberg tapfer geschlagen hat und auch vor dem großen Namen der Schalker kaum Respekt haben dürfte. Wenn wir trotzdem mit einem sicheren Siege der Schalker rechnen, so vor allem deshalb, weil die Mannschaft des Ruhrbezirksmeisters taktisch und technisch ein großes Plus hat, das den Ausschlag geben dürfte. Bei der bekannten Kampfesfreude der Südwestfalen werden sich die Schalker aber anstrengen müssen, um zu Toren zu kommen; im Handgalopp wird sich Hüsten nicht überrennen lassen, vielmehr durch sein schnelles Flügelspiel einen gewissen Ausgleich zu schaffen suchen.

*

Schalke wird am Sonntag in Buer jedenfalls ganz aus sich herausgehen müssen, wenn es gegen Hüsten erfolgreich abschneiden will.

Nach den guten Leistungen des internationalen Halbrechten Czepan in der Ländermannschaft in Frankfurt darf man mit Recht auf sein erstes Wiederauftreten in seiner engeren Heimat gespannt sein. Auch Kuzorra war für die Länderelf mit aufgestellt.

Alle Besserwisser hatten die Aufstellung Czepans als ein gewagtes Experiment geschildert. Der Schalker warf aber alle Vorschauen über den Haufen und zeigte sich als der beste Stürmer.

Durch diese Tatsache hat Schalkes Mannschaft zweifellos bedeutend an Anhang gewonnen. Zu den einzelnen Mannschaftsteilen der beiden Gegner kann man heute noch kein abschließendes Urteil fällen, da die endgültige Aufstellung noch nicht bekannt ist.

Die Kampfbahn „Löchterheide" in Buer wird bei gutem Wetter eine große Belastungsprobe zu bestehen haben. Der Ballspielverein Buer 07 als Platzbesitzer hat umfangreiche Maßnahmen für die ordnungsmäßige Durchführung des Spiels getroffen. Für Sonderwagen der Straßenbahnen und Autobusse sowie Verstärkung der Züge ist ausreichend Vorsorge getroffen.

Homberger Sp.-V. — VfB. Bielefeld in Duisburg

(Schiedsrichter Ebbrecht, Elberfeld)

Der neue Westfalenmeister VfB. Bielefeld hat sich in der Runde der Meister gut eingeführt, da er im ersten Treffen gegen Schalke nach durchaus ebenbürtigen Leistungen nur ganz knapp unterlag. Die Homberger hatten es etwas leichter und begannen mit einem Sieg über Hüsten. Am Sonntag steht der Niederrheinmeister jedoch vor einer sehr schweren Aufgabe, da die Westfalen eine technisch gute und vorbildlich eifrige Mannschaft mitbringen, mit der jeder Gegner sehr rechnen muß. Bei den Bielefeldern ist die Schnelligkeit und Ausdauer mit einer guten Portion Härte gepaart. Läuferreihe und Verteidigung sind sehr zuverlässig. Ihr Rückgrat ist der vorzügliche Mittelläufer Pohl, der den Sturm geschickt zu bedienen weiß. Leider fehlt dem Angriff die nötige Entschlußfreudigkeit und Schußkraft, eine Erscheinung, die man übrigens fast bei allen westdeutschen Mannschaften machen kann. In dieser Hinsicht machen die Homberger eine Ausnahme. Ihr Sturm pflegt nicht lange zu fackeln, weiß jede Chance auszunutzen und geht selten torlos aus. Und da ein guter Sturm besser ist, als eine noch so zuverlässige Abwehr, möchten wir die Homberger, allerdings erst nach härtestem Kampfe, knapp in Front erwarten.

Westdeutschland — Ostholland in Düsseldorf

Nach einer Meldung aus Amsterdam soll der repräsentative Länderkampf zwischen den Vertretungen von Westdeutschland und Ostholland in diesem Jahre in Düsseldorf, und zwar am 25. Mai stattfinden.

Westdeutscher Spielverband

Gau-Schiedsrichter-Vereinigung Gelsenkirchen-Buer

Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Koppers, Vertreter Brenk, Gelsenkirchen-Bismarck, Wilhelm- und Bismarckstraße-Ecke. Sämtliche Schiedsrichter des Gaues der Vereine Buer, Gladbeck, Dorsten sind eingeladen. Ausschußsitzung eine Stunde vorher. Die Vereine des W. S. V. seien nochmals darauf hingewiesen, daß bei Anforderung von Schiedsrichtern zu Gesellschaftsspielen und Jugenddiplomspielen Rückporto beizulegen ist. Die Anforderungen von Schiedsrichtern zu Spielen sind an Mölls, Gelsenkirchen, Schwarzmühlenstraße 39, zu richten.

Auf dem grünen Tuch

Interessantes Billard-Werbespiel

in Buer im Lokale Behlert

Der westdeutsche Billardmeister Schneider, Essen, verblüffte sichtlich die zahlreich erschienenen Gäste durch sein großes Können. Auch sein Gegner schien befangen trotz der Vorgabe von 500 auf 800 Points. Sch. zeigte sich als bewundernswerter Tempospieler, absolvierte er doch sein Pensum von 800 Bällen in 1½ Stunden. Seine starke Seite war die Anwendung der Bandenserie. Die amerikanische oder Bandenserie ist ein Trick, vermöge dessen man die Bälle fortgesetzt krambolierend an der linksseitigen Bande um das Billard herumtreibt. Seine höchste Serie nach dieser Methode betrug 261. Der Meister zeigte in seiner ganzen Spielweise, daß sich das ideale Billardspiel auf zwei Faktoren aufbaut: erstens körperliche Ergänzung, nämlich als Bewegungsspiel. Nicht große Kraft entwickelt es, aber ein äußerst empfindliches Muskelgefühl, Anmut der Bewegungen und Eleganz in der Spielmanier, daher auch körperliche Ergänzung für den Arbeitsmann. Zweitens geistige Ergänzung, nämlich als Konzentration; aber keine krankhafte Anspannung, sondern Ablenkung von seinen Gedanken, Sorgen und Plänen; daher auch geistige Ergänzung für den Geistesarbeiter. Beide kombinieren sich zur Harmonie der idealen Billardpartie. Bei so einem Spiel konnte es denn weiter nicht Wunder nehmen, daß Sch. den fabelhaften Durchschnitt von 115 zu verzeichnen hatte. Er hatte also nur sieben Aufnahmen benötigt. Sein Gegner mußte sich mit 40 Points zufrieden geben.

Billard-Club Groß-Herten 1928

Diplomspiele mit Nachbarvereinen

Zur Feier des zweijährigen Bestehens veranstaltet der Verein in der Zeit vom 29. März bis 6. April ds. Js. große Diplomspiele für Einzelspieler. Es wird in drei Klassen gespielt, und zwar derartig, daß der erste Spieler jedes Vereins in der 1. Klasse, der zweite Spieler in der 2. Klasse und der dritte Spieler in der 3. Klasse spielt. Um jedem Beteiligten Gewinnchancen zu geben, werden in jeder Klasse drei Diplome ausgespielt. Als Spieltermine sind festgesetzt, für die 3. Klasse: Samstag, den 29. März, für die 2 Klasse: Sonntag, den 30. März, und für die 1. Klasse: Sonntag, den 6. April. Die Teilnahme ist kostenlos. Gegenbesuch wird zugesichert. Die Anmeldung der Vereine, welche sich beteiligen wollen, müssen bis spätestens zum 15. März an obigen Verein, Lokal F. Brechtmann, Herten, am Markt, erfolgen.

Billardfreunde Buer 1929

Dem Bemühen des eifrigen Vereins ist es gelungen, für den kommenden Samstag abend, am 8. d. M., wieder einen Gegner zu verpflichten. Diesmal sind es die Billardfreunde aus Gladbeck-Brauck, Lokal Kuhlmann, die sich zum Freundschaftstreffen dort einfinden. Von den 7 Gladbecker Billardvereinen rangiert der Gast in der Mittelgruppe, was immer schon etwas heißen will. Da aber die Buerschen Billardsportler anläßlich des Spieles des westdeutschen Meisters, Schneider-Essen, guten Zuwachs erhalten haben, ist diesmal ein Sieg der Buerschen wahrscheinlich. Das Spiel findet statt, im Vereinslokal F. Behlert, Buer, Schalker Straße 43

Haken u. Schwinger

Westf.-Hessischer Boxsportverband

Boxklub Westerholt — Astoria Bochum

Sonntag wartet der B. K. Westerholt, der mit dem B. S. K. 20 Recklinghausen eine Kampfgemeinschaft bildet, mit einem Klubkampf gegen Astoria Bochum auf. Der Kampf findet im Saale der Wirtschaft Rottmann Westerholt um 8 Uhr statt. Folgende Kämpfer werden die Westerholter Farben vertreten: Hein Jugendfedergewicht, Broschat Jugendmittelgewicht, Lehnerts Bantamgewicht Gaumeister 29-30, Cäsar Leichtgewicht Gaumeister 26, Jagla Weltergewicht und im Halbschwergewicht Mrohs. Da auch die Bochumer Mannschaft über ein gutes Können verfügt, sollte man nur schnelle und gute Kämpfe zu sehen bekommen.

Am 16. 3. finden mehrere Kämpfe statt, und zwar hat Boxklub Suderwich den B. K. Ahlen zu Gast, der die Suderwicher zur Entfaltung ihrer ganzen Kampfesstärke zwingen wird. Der Verein Dorstener Faustkämpfer trifft am gleichen Tage auf Boxsport Münster. In Wanne steigt der Revanchekampf des deutschen Meisters Neusel gegen Heitling Recklinghausen. Bei der letzten Begegnung beider Kämpfer hat sich Neusel verletzt, so daß er nicht, wie vorgesehen, an der Amerikatournee der Amateur-boxer teilnehmen konnte. Am 23. 3. findet in Suderwich das erste westische Jugendturnier statt.

Im nassen Element

Schwimm-Verein, Buer 24

Die für heute abend auf 7,30 Uhr im Vereinslokal angesetzte Jugendversammlung fällt aus.

Freier Wassersport-Verein Buer

Sonntag, den 9. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus Buer, Gladbecker Straße, Versammlung.

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Bezirk Recklinghausen

Die Bezirksversammlung findet am Sonntagmorgen 9,30 Uhr im Löwenbräu in Recklinghausen (Breitestraße) statt. Alle Einzelmitglieder und auch die korporativ angeschlossenen Vereine werden dringend gebeten zu erscheinen.

Vom sausenden Stahlroß

Van Kempen-Buschenhagen

Sieger im Berliner Sechstagerennen

:: Berlin, 7. März. (Drahtbericht.) Auch in den Schlußstunden des Berliner Sechstagerennens ereignete sich nichts, was eine Aenderung der Lage herbeigeführt hätte. Das Siegerpaar van Kempen-Buschenhagen zeigte sich allen Lagen gewachsen. Am Ende waren von den anfänglich 15 Paaren nur noch 7 im Rennen. Sieger: van Kempen-Buschenhagen, 252 Punkte, 2. Rieger-Kroschel, 2. Runden Pijnenburg-Goebel, 350 Punkte. Zurückgelegt wurden nur 3421 Kilometer.

Entlarvte Amerikaner

Unzufriedenheit mit der Flottenkonferenz

✢ Newyork, 6. März. (Drahtber.) Die führenden Veranlasser des am Sonntag an die amerikanische Delegation in London gekabelten Aufrufs haben eine neue Kundgebung nach London gerichtet, in der erklärt wird, daß der von der Presse gemeldete Verzicht auf die Marineabrüstung in seltsamem Widerspruch zu der von Hoover verkündeten Politik stehe. Man habe das amerikanische Volk auf den Glauben gebracht, daß die Einschränkung der Flottenrüstung der Hauptzweck der Konferenz sei.

Redliche Arbeit, keine Geschenke

Amerika zahlt keine Erwerbslosenunterstützung

° Washington, 6. März. (Drahtb.) Auf den von Senator Brookhart vor kurzem gemachten Vorschlag, eine Summe von 50 Millionen Dollar für Erwerbslosenunterstützung auszuwerfen, antwortete der Staatssekretär im Arbeitsamt, Davis, mit dem Hinweis, die amerikanischen Arbeiter brauchten redliche Arbeit und ständige Beschäftigung, aber keine Geschenke. Davis betonte, wie Reuter meldet, es sei besser, die von Senator Brookhart vorgeschlagene Summe für gemeinnützige Arbeiten und für die Errichtung öffentlicher Gebäude aufzuwenden, als Spenden zu verteilen.

---

10 000 Studierende streiken

Studentenunruhen auf den Philippinen

□ Paris, 6. März. (Drahtber.) Nach einer Havasmeldung aus Manila haben 10 000 Studenten einen Streik begonnen, um gegen die Besetzung eines Lehrstuhles durch eine Amerikanerin zu protestieren. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei ein Student verletzt wurde. Die Studenten drohten, zwei amerikanische Beamte, die dem Unterrichtsministerium unterstehen, zu lynchen.

20 Aeroplane vernichtet

Brand in einem Flugzeugdepot

— Newyork, 6. März. (Drahtber.) In Atlanta in Georgien ist ein großer Flugzeugschuppen mit den darin untergebrachten zwanzig Aeroplanen durch Brand vernichtet worden. Der Brand konnte rasch einen größeren Umfang annehmen, da die Sprechanlage versagte und beim verspäteten Eintreffen der Feuerwehr sich herausstellte, daß nicht genügend Wasser in der Umgebung des Flugplatzes zu beschaffen war.



Mit Spannung erwartet
erscheint heute Freitag in der

Schauburg - Buer



Stud. chem.
Helene Willfüer

Ein Film nach dem Roman von Vicki Baum.

Helene Willfüer: Olga Tschechowa.

Hunderttausende haben den Roman gelesen.
Woche für Woche fieberhd auf die Fortsetzung gewartet . . . . .

Und wie der Roman, wird auch der Film für jeden ein Erlebnis sein.

Die Bühnenschau

ist diesmal ganz groß!

Sie bringt:

Junetro - Co.
Unerhörte akrobatische Leistungen.

Professor Hans
in dem Dressur-Sketsch **Ein Hundeleben**

Al-Ba-Te-So
die prächtigen Zille-Typen.

Das heutige Rundfunk-Programm

Freitag, den 7. März 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00—8,00 Morgenkonzert
10,15—11,55 Schallplattenkonzert
10,30—10,40 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,30—12,00 Schulfunk für die Mittelschule höherer Lehranstalten: Französische Unterhaltung
12,10 Mechanische Musik
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Elly Vordemberge: Kinderspielstunde. Kasperle-Theater
15,40 Wirtschaftsberichte
16,00—16,40 Was will ich werden?
1. Dr. Bernhard Willms: Akademische, land- und forstwirtschaftliche Berufe
2. Dr. Hildegard Hoffmann: Besonderheiten des akademischen Frauenstudiums
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,45—17,30 Rektor Simon: Jugendfunk
1. Von faulen Leuten
Martha Walter erzählt vom faulen Heinz und vom faulen Hans
Robert Götz singt Lieder zur Laute
2. Lehrer Breuer: Schachfunk für die Jugend. Das Opfer
17,30—18,30 Vesperkonzert
Kinderchöre. Mitwirkende: Der Kinderchor, die Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks (Fritsche, Flöte, Hirnet, Oboe; Grelke, Klarinette, Scheidt, Fagott; Färber, Horn) sowie ein Streichquintett des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks; Egbert Grape (Klavier). Leitung: Zimmermann.
Werke von Werth, Rüdinger, Kneip, Reger-Hecking
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Rechtsanwalt Dr. Jost: Neues vom Funkrecht
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, Zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.
19,15—19,40 Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead: Englische Unterhaltung
19,40—20,00 Das neue Weltbild. Die Wissenschaft vom Menschen: Professor Dr. Aloys Müller: Psychologie des Kindes
20,00 Abendmusik des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solist: Schneiderhan. Werke von Dvorak, Sarasate, Rubinstein, Grieg usw.
21,00 Eine Frau ohne Bedeutung.
Von Oskar Wilde. Deutsch von Isidore Leo Pavia und Hermann Freiherrn von Teschenberg. Spielleitung: Kandner
Damen: Rummel, Dalands, Bettin, Wahl, Staufenberg, Walter, Kallinich; Herren: Rieth, Heber, Maaß, Wilhelmy, Apel, Weimar, Heil
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Hansa-Kaffee, Düsseldorf, Kapelle: Daschewsky

Alle Augen sind gerichtet

auf unser heutiges, alles überbietende

Schlagerprogramm

Unsere Filme sind Fabrikate der größten Weltfirma. In Erstaufführung für Buer zeigen wir: Clive Brook, Olga Baclanowa, William Powell.

Der Schwur des Harry Adams

(Vergessene Gesichter)

Der Gentleman-Verbrecher Clive Brook überwacht seine Frau Olga Baclanowa beim Ehebruch und erschießt deren Liebhaber.

Clara Bow und James Hall

Das Mädel aus der Tanzbar

Ich denk' den ganzen Tag an Dich

Clara Bow, die rothaarige Sirene und populärste Einlänzerin, bildet die Haupt-Anziehungskraft der Hafenschänke, in der die Matrosen der ein- und auslaufenden Schiffe verkehren. Eifersucht und wüste Schlägereien bilden die Gipfelpunkte dieses grandiosen Filmwerks.

Die Schmuggler von Texas-City

(Der falsche Bandit)

Ein handfester Wild-Wester mit Fred Gillmann.

Ufa-Wochenschau u. Aufnahmen a. d. Spreewald

Die nackten Tatsachen

Die Bekenntnisse eines Tanzgirls in 2 grotesken Akten.

Also auf zu den

Vereinigten Theatern
Apollo Buer Modernes

Sommersprossen!

unreinen Teint, beseitigt unter Garantie **Fuchs's Schwanenweiß.** Tube 1,75 Mk., Dose 3,50 Mk. Zu haben in den Drogerien: Leibeck, Buer, Essener Straße. Nolde, Buer, Hochstraße. Wilke, Buer, Essener Straße. Eikers, Buer, Essener Straße, Wahl, Buer, Hochstraße.

Billig! Billig!
Prima Eier . . . . 10 Stück 68 Pfg. 10 Stück 78 Pfg.
Vollfetten Holländer 98 Pfg. u. 1.10 Mk.
Vollfetten Schweizer . Pfund 1.54 Mk.
Prima Stangenlimburger in Stanniol Pfund 52 Pfg.
Blumenkohl . . Stück von 45 Pfg. an.
Suppengrün (Porree) Bd. 10 Stg. 15 Pfg
Robert Gottbrath, Buer

Synagogengemeinde Buer
Freitag: Abendgottesdienst 6 Uhr.
Samstag: Morgengottesdienst 9 Uhr.
Donnerstag (Purim) Abendgottesdienst 7 Uhr.

Heute 16 Uhr
Gelsenkirchen
Schalker Str. 33

Gas-Stunde

Alle Damen, die an meinen zeitgemäßen Kochmethoden Interesse haben, sind freundlichst eingeladen.

Städtische G.-W.-E. Werke
Hauptverwaltung Gelsenkirchen, Florastraße 7

Kaufangebote

Schweres eichenes **Schlafzimmer** neuestes Modell, billig zu verk. Zahlungserleichterung. Westerholt, Bahnhofstraße 3.

1 Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. Buer-Bechhausen, Talstraße 14.

Lebensmittelgeschäft in guter Lage von Wanne ist mit freiwerdender Vierzimmerwohnung krankheitshalber zu verkaufen. Mon. Umsatz 3500 Mk. Barkundschaft. Mon. Miete 95 Mark. Das Geschäft ist 20 Jahre in einer Hand. **Bernhard Heckmann,** Herten, Ewaldstr. 12, Tel. Recklingh. 568.

Achtung!
Für Bienenfreunde! Sterbefallshalb. mehrere Völker Bienen, mit oder ohne Kästen. auch Bienenhaus, äußerst günstig zu verkaufen. Näheres **Schröer, Buer - Mitte,** Urbanusstraße 30.

Kaufgesuche

Wir zahlen die höchsten Preise für gebrauchte Möbel. Buer, Moltkestr. 16. Karte genügt



Kaufe a. Samstag, d. 8. März, in Buer bei Rottmann, Essener Straße 13, von 3—3,45 Uhr, jeden Posten **Kanarienhähne und -Weibchen.** **Wins, Essen.**

Stellengesuche

Stenotypistin
Tochter eines versetzten Beamten, sucht z. 1. 4. 1930 Stellung. Ang. u. B. Z. 288 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Mietangebote

1 eventl. 2 möbl **Zimmer** m. elektr. Licht, Bad u. Morgenkaffee an Herrn od. Dame zu vermieten. Buer, Essener Str. 51, 2, rechts

Ladenlokal mit Zimmer eventl. auch mit Wohnung sofort zu vermieten. Buer-Mitte, Essener Straße 53.

Möbl Zimmer Buer-Mitte, an 1 od. 2 Herren od. Damen zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27

Mietgesuche

Beschlagnahmefreie **4 od. 5-Zimm.-Wohnung** Kaiserau oder Nähe zum 1. Juli gesucht. Ang. u. B. Z. 290 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Leer Zimmer zum 1. April gesucht. Ang. u. B. Z. 283 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Verschiedenes

Billige **Flachwagenfahrten** werden angenommen. Buer, Schalker Straße 49

Nie wiederkehrende Gelegenheit

1 Posten zurückgesetzter **Vorjahrs-Modelle**

Mifa	Soweit Vorrat	
Halbrenner	statt M 64.-	jetzt M 49.-
Halbrenner	statt M 106.-	jetzt M 74.-
Tourenrad	statt M 116.-	jetzt M 77.-
Strassenrenner (mit Holzfelgen)	statt M 137.-	jetzt M 77.-
Luxus-Tourenrad	statt M 143.-	jetzt M 79.-
Damen-Tourenrad	statt M 125.-	jetzt M 83.-
„ Luxus-Tourenrad	statt M 137.-	jetzt M 83.-
Damen-Sportmodell	statt M 143.-	jetzt M 85.-

Nutzen Sie die selten günstige Gelegenheit zu unverbindl. Besichtigung unserer Verkaufsstelle!



Fabrik-Verkaufsstelle:
Mifa-Werke Buer Bochumer Straße 9

Mifa.

Stadtkaffee Buer

Das beliebte Familienlokal

Heute
1. Meister-Abend
F. Tossy-Klups

Mahnung

Die bis zum 1. d. Mts. fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Schulgelder:

1. Schulgeld für die höheren Lehranstalten,
2. Schulgeld für die Frauenschule,
3. Schulgeld für die Mittelschule,
4. Schulgeld für die Handelsschule,
5. Schulgeld für die Drogistenfachschule

sind innerhalb 3 Tagen bei der städtischen Steuerkasse sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen-Buer, den 4. März 1930.

Städtische Steuerkasse und Steuer-Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst als Vollstreckungsbehörden.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Emil Netz in Horst-E. ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis, zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die Festsetzung der dem Konkursverwalter und den Mitgliedern des Gläubigerausschusses zu gewährenden Vergütung auf den 21. März 1930, vormittags 10.30 Uhr, Zimmer Nr 18, vor dem Amtsgericht hierselbst bestimmt. — N 1/27 —

Buer, den 26. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Herrschaftliche 6-Zimmerwohn.

mit Küche, Bad u. Garage zu mieten gesucht.

Angebote unter B Z 289 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Kriegerverein ehem. 39 Gelsenkirchen

Werbe-versammlung

Alle Kameraden des ehem. aktiven Regim. 39, Res.-Reg. 39, Landwehr- und Landsturm-Battl. 39 von Buer, Horst und Umgegend werden zu einer Versammlung am Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Buerschen Stern", (Inh. Ferd. Bauermeister, Essener Str.) freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Ziehung 14. bis 18. März
Kölner Dombau-
Geld-Lotterie
16793 Gew. u. Hauptgew. 1 Preis=Reichsmark
225000
100000
75000
25000
Lose 3 Rm + Porto und Liste 40 Pf. extra vers. auch unter Nachn.
Glückslotterie
Beckbauer
Staatl. Lotterie-Einnahme Buer, Essener Straße 99.

In drei Tagen **Nichtraucher** Auskunft kostenlos! Genius-Depot, Halle a./S. 78 Wa

Neu-Eröffnung

Tapeten-Neukirchen
Buer-Erle, Bismarckstraße 118

ende
heit
1 Posten
hrs-Modelle
Polsab-Reifen
fa.
Buer
ienlokal
bend
Klups
Kriegerverein ehem. 39 Gelsenkirchen
Werbe-versammlung
Alle Kameraden des ehem. aktiven Regim. 39, Ref.-Reg. 39, Landwehr- und Landsturm-Battl. 39 von Buer, Horst und Umgegend werden zu einer Versammlung am Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Buerschen Stern", (Inh. Ferd. Baumeister, Essener Str.) freundl. eingeladen.
Der Vorstand.
Ziehung 14. bis 18. März
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
16795 Gew. u. Hauptgew.-1 Preis=Reichsmark
225000
100000
75000
25000
Lose 3 Rm + Porto und Liste 11 Stück 40 Pf. extra vers. auch unter Nachn.
Glückslotterie Beckbauer
Staatl. Lotterie-Einnahme Buer, Essener Straße 10.
In drei Tagen Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Samtag-Depot, Halle a./S. 78 Wa
ung
kirchen
kstraße 118

Der Schrecken von Gelsenkirchen

Ein frecher Einbrecher

zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

Der Arbeiter Ugowski aus Gelsenkirchen, ein Mann von 30 Jahren, der dem erweiterten Schöffengericht aus dem Zuchthaus zur Aburteilung vorgeführt wurde, gilt bei der Kriminalpolizei als einer der gefährlichsten Einbrecher der Gelsenkirchener Gegend. Er ist wegen Eigentumsvergehens so oft und schwer vorbestraft, daß für ihn, wenn er auf nächtlichen Raubfahrten ertappt wird, nur noch Zuchthaus in Frage kommt. Diesmal hat er wieder eine ganze Anzahl nächtlicher Einbruchsdiebstähle in Gelsenkirchen ins Werk gesetzt. Er hat es mit einigen Helfershelfer so arg getrieben, daß er zum Schrecken der Gelsenkirchener Bevölkerung geworden ist. Fast kein Tag verging, ohne daß der Kriminalpolizei ein Einbruch gemeldet wurde. Sämtliche Stadtteile wurden planmäßig von dem verwegenen Burschen heimgesucht und als es gelungen war, ihn dingfest zu machen, da hörten die Einbruchsdiebstähle mit einem Schlage auf. Wie in der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht die als Zeugen vernommenen Kriminalbeamten bekundeten, war nach und nach in der Bevölkerung die Angst vor den Einbruchsdiebstählen so groß geworden, daß jeder sich abends besorgt fragte „Wer wird heute Nacht wohl an die Reihe kommen"? Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der vor einiger Zeit wegen ähnlicher Einbruchsdiebstähle zu Zuchthaus verurteilt worden ist, unter Einbeziehung dieser Strafe zu einer Gesamtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Ein mitangeklagter Helfershelfer kam mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten davon. Ein anderer Helfershelfer ist in der Zwischenzeit bereits rechtskräftig verurteilt worden.

Tennisball als Alarm-Melder

Die Feuerwehr rückt an, sperrt ab und — findet friedliche Tennisspieler

* **Essen**, 6. März. In der Essener Tennishalle in der Norbertstraße vergnügten sich in den Mittagsstunden mehrere Damen und Herren mit Tennisspielen. Man war im flottesten Kampf, als plötzlich die städtische Berufsfeuerwehr erschien und das Gebäude um die Halle absperrte. Die Feuerwehrleute mit dem Brandmeister an der Spitze stürmten in die Halle, um irgendein Feuer zu löschen. Die braven Leute waren nicht wenig erstaunt, in der von ihnen in Gefahr wähnenden Tennishalle Tennisspielerinnen und Spieler im friedlichen Wettkampf zu sehen. Der Kommandeur erklärte, daß die Wehr von dem Feuermelder in der Halle alarmiert worden sei. Die Tennisspieler erwiderten, davon keine Kenntnis zu haben. Nach kurzer Untersuchung hatte man den Uebeltäter ermittelt, der das vergebliche Erscheinen der Feuerwehr verursacht hatte. Es war ein kleiner, weißer Tennisball. Ein Spieler verschlug einen Flugball, der seinen Weg gegen einen Vorhang nahm, hinter dem sich der Feuermelder befindet. Der Ball zertrümmerte die kleine Scheibe und traf dann den Alarmknopf, der sich in Tätigkeit setzte. Die Spieler hatten zwar das Klirren einer Scheibe gehört, dem aber keine Bedeutung beigemessen und ruhig ihr Spiel fortgesetzt. Als sich nun die Angelegenheit als so harmlos aufgeklärt hatte verließen die Leutchen von der Spritze das Feld, ohne aber eine Brandwache zu hinterlassen.

Vor Aufregung gestorben

Auch eine Demonstrationsfolge

* **Bochum**, 6 März. Wie in anderen Städten, versuchten auch in Bochum Erwerbslose zu demonstrieren. Als die Polizei die Ansammlungen zerstreute, flüchteten einige Passanten in die Lokalitäten. Ein älterer Herr brach in einem Lokal plötzlich zusammen. Man holte einen Arzt herbei, der den Tod des Mannes feststellte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

In den Wald gelockt

Sittlichkeitsverbrechen an siebenjährigem Mädchen

* **Castrop-Rauxel**, 6 März. In den Nachmittagsstunden wurde die siebenjährige Frieda N. aus dem Stadtteil Rauxel vor der Wirtschaft Brinkmann von einem unbekannten Manne unter Versprechung von Süßigkeiten in den Ladenhorster Wald gelockt. Dort riß der Wüstling dem Kinde die Unterkleidung von Körper und verging sich in schwerster Weise an ihm. In hilflosem Zustande ließ er es dann im Walde zurück und entfernte sich. Das Kind wurde am Abend von Passanten aufgefunden und nach Hause gebracht. Eine Beschreibung des Unholdes kann das Mädchen nicht geben. Die polizeilichen Ermittelungen verliefen ergebnislos.

„Ich bin am Ende meiner Kraft ..."

Ein Dortmunder Stadtobersekretär erhängt sich

:: **Dortmund**, 6. März. Der Stadtobersekretär Dietrich, der in der letzten Zeit wegen verschiedener Angriffe bekannt geworden war, wurde in seiner Wohnung an der Türklinke erhängt aufgefunden. Dietrich war 21 Jahre lang in den Diensten der Stadt. Dietrich hinterließ einen Brief, in dem er schreibt: „Ich bin am Ende meiner Kraft. Soweit haben sie mich gebracht."

Die Leiche in Schwesterntracht

Mysteriöser Fund am Rhein

* **Duisburg-Hamborn**, 6. März. Heute nachmittag wurde am Beeckerwerther Rheinufer eine weibliche Leiche gelandet, die nur zwei oder drei Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Die Tote, deren Alter auf Anfang der 20er Jahre geschätzt wird, war in Schwesterntracht gekleidet. Personalpapiere wurden bei ihr nicht vorgefunden. Ob Unglücksfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Eine Zeche kommt in Betrieb

Verhandlungen wegen „Beharrlichkeit" in Bohmte

)(**Osnabrück**, 6. März. Die Zeche „Beharrlichkeit" im benachbarten Bohmte soll nach einem Beschluß der Montania in Düsseldorf wieder in Betrieb gesetzt werden. Den Inhabern der in das Grundbuch der Zeche „Beharrlichkeit" eingetragenen Obligationen in Höhe von 1½ Mill. Mark sollen Kuxe der Zeche „Beharrlichkeit" angeboten werden unter der Bedingung, daß das fehlende Betriebskapital von einer Auslandsgruppe von Kapitalisten in Höhe von 600 000 RM. angeliehen und grundbuchamtlich eingetragen wird. Mit diesem Plane sollen die meisten Obligationsinhaber einverstanden sein. Die Unterbringung der 600 000 RM.-Anleihe im Auslande soll gute Aussichten haben.

Der Kölner Karneval

Gute Ergebnisse bei der Reichsbahn

* **Köln**, 6. März. Der Verkehr auf dem Kölner Hauptbahnhof in den drei Karnevalstagen vom 2. bis 4. März war, begünstigt durch das schöne Frühlingswetter, überaus lebhaft. Besonders stark war er am Rosenmontag, an dem neun Sonderzüge ankamen und 13 Sonderzüge für die Rückfahrt sorgten. Außerdem hatte die Reichsbahn die Züge aller Richtungen verstärkt. An den drei Faschingstagen wurden im Kölner Hauptbahnhof 95 800 Fahrkarten abgenommen. Es muß aber berücksichtigt werden, daß in dieser Zahl die Reisenden nicht enthalten sind, die sich auf der Abgangsstation vorsorglicherweise mit Rückfahrkarten versehen hatten; weiter sind alle diejenigen nicht mitgezählt, die mit Zeit-, Monats- und Wochenkarten ankamen. Für die Heimreise wurden insgesamt 59 000 Karten an den Schaltern des Hauptbahnhofes verkauft. An Bahnsteigkarten wurden 18 700 ausgegeben. Gegenüber dem Vorjahre war der Verkehr wesentlich stärker. Er erreichte sogar fast die Zahlen des Jahres 1928, so daß die Reichsbahn mit dem Ergebnis durchaus zufrieden sein kann.

Räuberschlacht in Rom

Juwelendiebe in Uniform

Den Juwelier ins Gefängnis gebracht

♂ **Rom**, 7. März. (Eig. Drahtb.) Nach dem Rezept des Hauptmanns von Köpenick haben zwei Ladendiebe gearbeitet, die ein Juweliergeschäft in Rom gründlich ausgeplündert haben. Der Juwelier sah sich plötzlich einem Offizier und einem Feldwebel der Carabinieri gegenüber, die im Amtson erklärten, es sei Diebesgut im Laden, und sie hätten Auftrag, es im Wege einer Haussuchung festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Haussuchung erfolgte, und es ist wohl kaum nötig, zu berichten, daß die kostbarsten und am leichtesten zu transportierenden Stücke der Beschlagnahme verfielen. Damit begnügten sich jedoch die beiden Carabinieri nicht. Sie verhafteten auch noch den Besitzer des Geschäftes und lieferten ihn in aller Form im Gefängnis ab. Erst, als sie unbehelligt verschwunden waren, entdeckte man, daß der Haftbefehl eine geschickte Fälschung darstellte und die Beamten verkleidete Diebe gewesen waren.

:: **Die Berufungsverhandlung im Ulitz-Prozeß.** Der Appellationsgerichtshof in Kattowitz hat das Berufungsverfahren in dem Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes für Oberschlesien, Ulitz, für den 9. April angesetzt. Die Verhandlung wird der Vorsitzende dieses Gerichtshofes, Dr. Zechenter, leiten.



Tabak-Massage verfeinert die Zigarette

Selbstverständlich müssen Zigarettentabake sorgfältig ausgewählt — sachgemäss behandelt — fachmännisch verarbeitet und verpackt werden. Lesmona fügt aber eine ganz neue Behandlungsart hinzu, die den edlen Tabak auf natürliche Weise verfeinert: Der Tabak wird massiert. Und darum — Noch so viele „Wappenschild" reizen nicht die Kehle!

Gesunder Körper — gestählt durch Massage
Edler Orient-Tabak — *verfeinert durch Massage*

Wappenschild
Zigaretten
... der Tabak ist massiert
5 Pfg

Lesmona-Zigarettenfabrik, Bremen
— RINGFREI —



Übergangshut
Jugendl. Filzglocke m. Randdurchbruch u. Crinol abgesetzt
2.95



Übergangshut
Elegante Filzkappe mit aparter Crinol-Verarbeitung ....
3.50

Wie wär es mit einem dieser vier Übergangs-Hüte?

ALTHOFF
BUER



Übergangshut
fesche Filzglocke m. Motiven u. reicher Crinol-Verarbeitg.
3.50



Übergangshut
Elegante Filzkappe mit aparter Crinol-Verarbeitung ....
3.50

Wenn Bomben und Granaten krepieren, so kann der Effekt nicht größer sein, als unser Programm!

Ab Freitag, den 7. März im

Odeon - Langenbochum

Der schönste, großartigste ergreifendste Bergsteigerfilm, der je gezeigt wurde.

Die weisse Hölle vom Piz Palü

GUSTAV DIESSL · LENI RIEFENSTAHL · ERNST PETERSEN

REGIE DR. A. FANCK UND G. W. PABST

UND DER BEKANNTESTE DEUTSCHE FLIEGER ERNST UDET

10 Akte 10

Ein erschütterndes Drama im ewigen Eis und Schnee, unvergleichlich großartig, überirdisch schön von unerhörter Spannung!

Ferner Fred Thomson (†) und sein Wunderpferd Silberkönig in

Silberkönigs letzter Sieg

Ein Wildwest-Film in 6 Akten.

Sowie das humorvolle Lustspiel

Zahnschmerzen

2 tolle Akte!

Als besondere Einlage!

Auf der Bühne:

Der Ural-Kosaken-Teufel René Olfen

Der beste Solotänzer Deutschlands tanzt und singt sich in aller Herzen.

Rene Olfen ist Dichter und Komponist der Lieder: „Mitten im Urwald steht eine Hütte!" „Darf der Mann weinen!" „Geheimes Weh . . . . !" und bringt diese Lieder, von der Kapelle begleitet, persönlich zum Vortrag!

Anfangszeiten:
Wochentags: 5 Uhr, Sonntags: 2,30 Uhr.

Samstag und Montag 3 Uhr:
Große Schüler-Vorstellung!

Auch Montag ist unser Theater geöffnet!

Apollo-Theater
Gelsenkirchen

Achtung! Achtung!

Heute, Freitag, 2 Uhr Première des größten Filmwerkes, das seit Jahren mit selbst für amerikanische Begriffe gigantischen Ausmaßen hergestellt wurde!

Dolores del Rio
die schönste und reichste Frau Amerikas



Ein gewaltiges Drama in 13 Akten von menschlicher Habgier menschlichen Schwächen und Leidenschaften.

Goldrausch ist das Thema dieses einzigartigen Filmwerkes, das in die von Gier nach schnellem Reichtum besessene Zeit der ersten Goldfunde in Alaska führt. **Ein Drama der entfesselten Leidenschaften,** hinreißend durch seinen gewaltigen szenischen Aufbau und das Spiel der beiden Hauptdarsteller, der wundervollen Dolores del Rio und ihres Partners Ralph Forbes.

Der stärkste Film, der je gedreht wurde! Sie müssen ihn unbedingt sehen! — Aufführungszeiten: 3.00, 5.55, und 9.15 Uhr.

Eine entzückende Tonfilm-Komödie in deutscher Sprache:

Des Haares und der Liebe Wellen

Aufführungszeiten: 5.20 und 8.40 Uhr.

Der Lustspiel-Schlager:

Erstens kommt es anders

Sechs Akte nach dem Lustspiel „Hochzeitsreise".

Ein Verwechselungsschwank voll erschütternder Komik. Drei Paare finden sich auf einem Luxusdampfer zusammen und geraten infolge belustigender Umstände in die tollsten Situationen, bis der Standesbeamte alle Verwirrungen löst.

Aufführungszeiten: 4.30 und 7.30 Uhr.

Der bunte Teil! Orchesterleitung Heinz Damitz.

Trotz gewaltiger Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise!

Industrie-Kino
Gelsenkirchen

Ueber unserem neuen, reichhaltigen Spielplan steht ein Name, der alles verspricht und alles hält:

EDDIE POLO

Wir zeigen ab heute 2 Uhr seinen neuesten famosen Sensations-Großfilm:

Auf Leben und Tod

Neue gefährl. Abenteuer Eddie Polos in 6 Akten.

Weitere Hauptdarsteller:

Peggy Norman, Rolf von Goth, Angelo Ferrari, Eddie Polo als Entfesselungskünstler! Mit Tollkühnheit und Wagemut, mit einer geradezu unfaßbaren Spannung stürzt er sich in die gefährlichsten Situationen, jagt er einer Bande Opiumhändlern und Juwelenmardern ihre Beute ab, entzieht er einen jungen Menschen den unheilvollen Plänen einer gewissenlosen Clique.

Nie geschaute Bilder! Etwas vollständig Neuartiges
Der aufsehenerregende Großfilm:

Tarzans
neue Dschungelgeschichten

7 Akte nach den bekannten Tarzan-Büchern von E. R. Burrough:

Personen der Handlung: Tarzan, der Mann aus dem Urwald — Marry Trevor, eine Waise; Bobby, ihr Bruder — „Der schwarze John", der Anführer schiffbrüchiger Piraten.

Ein Film seltenen Inhalts, der fesselnde und seltsame Begebenheiten und Erlebnisse eines weißen Urwaldbewohners, das Geheimnis seiner Geburt und seines Lebens, in packenden Bildern schildert.

Ein spannender Wildwest-Film!

Der Steckbrief

Tempo! Großartige Reitkunststücke! Wildwest-Sensationen

Wie lerne ich reiten?

Ein originelles Lustspiel.

Die neue Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise: RM 0,40, 0,60, 0,90 u. 1.50.

Frele Volksbühne Gelsenkirchen E. V.

Mittwoch, 12. März 1930
19¼ Uhr
4. Vorstellung:

Die andere Seite

von Sheriff.

Anmeldungen werden noch in unserer Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Ringstraße 53 entgegengenommen.

Magen- und Darmschwäche

machen reizbar und arbeitsunlustig. Nehmen Sie eine Zeitlang Reichelt's Wacholder-Extrakt „Marke Medico", der Ihnen durch seine zarte Anregung der Magenschleimhäute, sowie Belebung der Darmtätigkeit wohltun wird. In Drogerien und Apotheken erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit „Marke Medico".

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigst. Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie durch das echte anschädl. Teinteverschönerungsmittel „Venus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur Pr. M 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A.
Mediz.-Drog. Kaiserstr 49 u. Ewaldstr. 102 / 4 in Herten.

Darlehn, Hypotheken oder Baugelder

erhalten Sie schnellstens durch
Gasse, Buer, Nordring 33.
Straßenbahn-Haltestelle Linie 10 und 11, Bärenkampstraße Sprechzeit von 3—7 Uhr
Rückporto beifügen.
a. Wunsch Vertreterbesuch.